



Inland.

Hirschberg, 24. August. (Privatmitth.) Gestern war in Fischbach große Tafel, wozu abermals der General-Feldmarschall von Bieten, die Frau Ministerin von Reben, der Graf Stolberg auf Janowitz, die Geistlichen des Ortes beider Confessionen, so wie der Pastor Roth aus Erdmannsdorf, ferner mehrere Landräthe der Umgegend, der Commandeur des Hirschberger Landwehr-Bataillons, Major v. Schenk und Andere eingeladen waren. Gegen 6 Uhr fuhrn sämtliche Allerhöchste und höchste Herrschaften nach Buchwald zu der Frau Minister v. Reben. Nachdem Sie daselbst den Thee eingenommen hatten, begaben Sie sich wieder nach Fischbach. — Selten wird eine Landkirche so viele Andächtige vom höchsten Range versammelt haben, als gestern früh die evangelische Kirche in Fischbach. Es wohnten dem Frühgottesdienste bei: S. M. die Kaiserin mit der Großfürstin Olga, die Prinzessin Marie von Hessen, die Herzogin von Leuchtenberg, die Prinzessin Wilhelm, der Prinz Wilhelm (Heim Sr. Majestät) mit dem Prinzen Adalbert (Prinz Walbemar ist noch nicht eingetroffen), Prinz Carl von Hessen und bei Rhein mit seiner Gemahlin Elisabeth, die Prinzen Carl und Albrecht von Preußen, endlich die Herzogin von Dessau mit ihrer Tochter, A. A. H. H. Außerdem waren viele hohe Personen aus dem Gefolge anwesend. Die Menschenmenge war ungewöhnlich groß, sowohl in der Kirche als später bei dem Schlosse. — Heute haben die hohen Herrschaften, S. M. den König und die Kaiserin ausgenommen, einen Ausflug auf das Hochgebirge gemacht; das Nähere kann ich noch nicht berichten. Se. Majestät der König wohnten heute in Erdmannsdorf dem Frühgottesdienste bei.

Berlin, 23. August. Der Königl. Belgische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, General Willmar, ist nach Brüssel abgereist.

In einem Artikel der Königsberger Zeitung über „die Preussischen Provinzen“ sagt der Verfasser: „In so weit es die Russisch-Polnische Grenzsperrre betrifft, so möchte die Bemerkung aufzustellen sein: daß die Calamität des Handels dieser Provinzen, wenn sie auch unbestreitbar hauptsächlich dem abgeschnittenen Verkehr mit jenen Ländern zuzuschreiben sei, doch auch wesentlich von den Fortschritten der Industrie, und besonders von dem belebteren direkten Weltverkehre herrühre, in Folge dessen die Zwischenplätze immer mehr und mehr entbehrt werden. Daher dürfte uns auch wenig geholfen sein, wenn Rußland und Polen Häfen und Grenzen für fremde Erzeugnisse öffneten, auch abgesehen von der so sehr vorgeschrittenen Industrie dieser Länder; denn seawärts würden die Produkte des Auslandes durch Riga, Libau u. Petersburg, und landwärts von Frankreich und den Deutschen Fabrikplätzen direkt dort eingehen. Im ersten Falle (so weit es Polen beträfe) würde Danzig, neben den niedrigen Transitgefallen, die der Staat bezieht, eine unbedeutende Expeditionsprovision, und im letzteren Königsberg etwa das gewinnen, was die Frachtleute hier verzehren; von belebterem Handel aber könnte höchstens mit den allernächst gelegenen Grenzdistrikten die Rede sein, denn auch für Russisch-Lithauen werden bequemere innere Verbindungswege mit dem Meere geöffnet, und das, wie überhaupt neu zu suchende Kommunikationsbahnen mit der übrigen Welt, kann wohl kein Traktat wehren. Das aber ist es gerade, was uns hier schadet und immer mehr schaden wird, weil es, für Preußen jetzt das wichtigste, uns auch den Passivhandel zu entziehen drohet. Sonderbar klingt es übrigens immer, wenn man von Englands Handelsfreiheit sprechen hört. Wo die Welt von ihm kaufen will, da gestattet es, außer in seinen Kolonien, die allerrundbeschränkste Handelsfreiheit, aber wo sie ihm

etwas zuführen will, da, wahrlich, zeigt es nicht besonders große Liberalität. Das geht bei seiner ungeheuern Handelsmacht; wir aber leben unter anderen Bedingungen und nach anderen Ansichten des Völkerrechts und da müssen wir, so lange sich nicht neue Bahnen öffnen, uns in die Richtung fügen, die der Welthandel einmal eingenommen hat.“

Der von Dresden eingetroffene Prinz von Preußen erschien an diesem Tage nach der Brunnentur zu Ems wieder zum ersten Mal auf der Promenade. Die hier anwesenden Generale des von dem Prinzen kommandirten Garde-Corps wurden an seine Tafel gezogen. Am 18ten dss. hielt Höchstersebe eine Revue über die hiesige Garnison. Wie man aber vernimmt, begiebt sich Se. Königl. Hoheit nicht direct zur Huldigung nach Königsberg, sondern in einigen Tagen wieder nach dem Schlosse Wilhelmstein bei Eisenach, wo noch die Prinzessin von Preußen mit Ihren Kindern im elterlichen Kreise verweilt. Durch die den Couriers-Dienst versehenen, im Offiziersrange stehenden Feldjäger, wird eine fast ununterbrochene Verbindung zwischen Erdmannsdorf und der Hauptstadt unterhalten. Nicht allein Erdmannsdorf und das eine Meile davon entfernte Fischbach, sondern auch alle umliegenden gräflichen und abtlichen Schlösser, sowie die Städte Hirschberg und Schmiedeberg sind, gestern eingegangenen Nachrichten aus Schlessen zufolge, mit Fremden aus allen Ständen angefüllt. Für Warmbrunn ist durch dieses Zusammenströmen von Fremden eine 2te Saison erwachsen, die dem Kurort um so erwünschter ist, als die Landestrainer der Monate Juni und Juli denselben sehr leer und still gelassen hatte. Unter den vielen jetzt in dem Hirschberger u. Schmiedeberger Thale versammelten Magnaten des Königreichs bemerkt man noch die Häupter der Häuser Stolberg-Wernigerode und Stolberg-Rosla. Es sind auch mehrere Mitglieder unsers diplomatischen Corps nach Warmbrunn abgereist. — Einige Tage vor der Abreise des Königs aus Potsdam beging der Regiments-Arzt Dr. Kuhn sein 50jähriges Dienstjubiläum. Am Tage vorher gab das 1ste Garde-Regiment dem Jubilar ein Festmahl, bei welchem ihm der General-Lieutenant von Röber eine ihm von Seiten des Offizierscorps verehrte goldene Tabatiere überreichte, worauf en miniature die im Feldzuge 1814 erworbenen Orden des Jubelkreuzes angebracht sind. Den eigentlichen Jubeltag erlebte der alte Held des Tages im Kreise seiner Freunde; aber eine besondere, große Freude und Auszeichnung erwartete ihn noch, denn für den Tag, der dem Feste folgte, ließ ihn sein König zur Tafel laden und der treuen Dienste eingedenk, tranken die höchsten Herrschaften unter den Versicherungen der aufrichtigsten Theilnahme auf das Wohl des Ehrengreises. — Die Hamburger Börse enthielt ein Schreiben aus Berlin, in welchem in der Ernennung eines Herrn v. Hagemeyer zum russischen Agenten für Handel und Industrie eine Bestätigung des leider als sehr unbegründet erwiesenen Gerüchtes von einem Handelsstraktat zwischen Rußland und Preußen gefunden wird. Auf welchem schwachen Grunde diese Forderung beruht und wie dünn die Fäden sind, welche diese beiden Angaben an einander knüpfen, geht aus dem Umstande hervor: daß bereits vor Jahr und Tag ein Herr Neunkirchen, der längere Zeit als Translator, zuerst bei der Spenerischen, später bei der Staatszeitung beschäftigt war, mit demselben Titel von einer Reise nach Petersburg zurückkehrte, aber bald darauf mit Tode abging. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß Herr von Hagemeyer an dessen Stelle tritt und seine Ernennung nur eine Folge jenes Todesfalles ist. Uebrigens ist die russische Regierung gewiß hinlänglich mit den gegenseitigen Verhältnissen bekannt, und sie wird kaum zur näheren Ermittlung der Vortheile und Nachtheile eines solchen Agenten bedürfen. (Hamb. E.)

Nach der Aachener Ztg. haben des Königs Majestät zu genehmigen geruht, daß aus Königl. Chatoull-Geldern 800,000 Thaler in den von der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft zu eröffnenden Anleihen zu 4 Procent angelegt werden sollen.

Allgemein herrscht die Meinung, daß durch den Begnadigungsakt auch endlich der famöse Muckerprozeß beseitigt werden würde, und daß die Prediger Ebel und Diefel ihren skandalösen Separatismus hinlänglich mit der langwierigen, für sie sowohl wie für ihre immer noch nicht abgefallenen Anhänger so ärgerlichen Untersuchung abgebüßt haben dürften. Daß man sie wieder in ihre Funktionen einsetzen wird, ist indess um so unwahrscheinlicher, als sie sich schwerlich wohl zu einer Abweichung von ihren incriminirten, und so wohl durch den Druck als durch prozeßuallische Defensionschriften von ihnen vertheibigten Glaubensbekenntnisse verstehen möchten. — Nach den königlichen Verhaltungsbeehlen, welche mit Bezugnahme auf Revue des ersten Armeekorps an den kommandirenden General ergangen sind, scheinen die Manövers, welche früher gewöhnlich im Entwurfe bis auf das kleinste Detail ausgearbeitet wurden, so daß auf dem Uebungsplatze bloß die mechanische Ausführung übrig blieb, diesmal ein förmlich militairisches examen rigorosum zu werden, indem nicht bloß Generale und Stabsoffiziere, sondern auch Kapitäns und Leutenants ihre Aufgaben unter den Augen des Königs zu lösen haben. Es sind nur ganz allgemeine Instruktionen zu Manöverbefehlshabern an General-Kommando ergangen. Der König hat sich vorbehalten, bei der Revue einige kritische Probleme der Taktik den Kommandirenden zur Lösung vorzulegen, da er sich auch von der Gewandtheit des Armeekorps in militairischen Improvisationen überzeugen will. (A. A. Ztg.)

Posen, 18. Aug. Da es vielen Lesern Ihrer Zeitung angenehm sein dürfte, das Königl. Kabinetsschreiben seinem Inhalte nach kennen zu lernen, welches dem Erzbischof v. Dunin die Kunde von seiner Freilassung nach Kolberg überbrachte, so theile ich Ihnen dasselbe so mit, wie es mir in einer Abschrift zu Gesicht gekommen ist, für deren Echtheit ich mich zwar nicht verbürgen kann, welche zu bezweifeln ich aber keine Veranlassung habe. Das Kabinetsschreiben lautet wie folgt: „Hochwürdigster Erzbischof! Durch das von Ew. Hochwürden unter dem 24. d. M. an Mich gerichtete Schreiben habe Ich zu Meiner Genugthuung die Erklärung empfangen, daß Sie den Eid der Unterthänigkeit, der Treue und des Gehorsams, welchen Sie beim Antritte Ihres bischöflichen Amtes Sr. Majestät, Meinem in Gott ruhenden Herrn Vater und Vorgänger in der Regierung, geleistet haben, auch Mir, als Ihrem nunmehrigen König und Landesherren, in pflichtmäßiger Gesinnung fest und unverbrüchlich zu halten geloben. Gleichzeitig habe Ich gern von der in Ihrem Schreiben ertheilten Versicherung Kenntniß genommen, daß Sie für den Fall, wenn Ihre Rückkehr in Ihrer bischöflichen Verwaltung erfolgen sollte, ernstlich entschlossen sind, Ihr geistliches Hirtenamt zur Beförderung des Friedens und der Herstellung einer wohlgeordneten Konfessionen und zur Herstellung einer wohlgeordneten Kirchenverwaltung zu benutzen. Es hat in Ansehung der Mittel, welche zur Sicherung des kirchlichen Friedens zu führen geeignet sind, eine Meinen Absichten entsprechende und zu Ihrer Beruhigung gereichende Verständigung stattgefunden, welche Mir das feste Vertrauen einflößt, daß die Aufrechterhaltung des so wünschenswerthen allseitigen Einvernehmens fortan nicht weiter gehindert sein werde. Ich habe Mich daher in Ausführung der Mir bekannten huldreichen Willensmeinung Sr. Maj. des höchstseligen Königs, welche zu erfüllen Mir Pflicht ist, entschlossen, von der Vollstreckung des wider Sie ergangenen gerichtlichen Erkenntnisses abzusehen und,

auf Ihre erneuerte Bitte, Ihre Rückkehr in Ihre Erz-
zürchen zu bewilligen. Indem Ich demnach die Rück-
kehr in Ihre bischöfliche Amtswirksamkeit Ihnen gestatte,
erwarte Ich mit festem Vertrauen, daß Sie nach Kräf-
ten bemüht sein werden, die in Ihrem an Mich gerichteten
Schreiben ausgedrückten Vorsätze, von deren Auf-
richtigkeit Ich Mich überzeugt halten will, in pflicht-
treuer und gewissenhafter Gesinnung zur Ausführung zu
bringen. Es wird Mich freuen, durch die Bestätigung
Ihrer gegen Mich ausgesprochenen Verheißungen Mich
bald in den Stand gesetzt zu sehen, Sie an Meinem
Hoflager zu empfangen. Ich verbleibe Ew. Hochwür-
den wohlgenügter Feindrich Wilhelm. Sanssouci,
den 29. Juli 1840. An den Erzbischof v. Dunin in
Kolberg." (L. A. 3.)

Königsberg, 20. August. Am vergangenen Sonn-
tage Nachmittags war sicherlich die halbe Bevölkerung
Königsbergs auf den Beinen, um das Lager bei
Lauth zu besuchen. Unsere Thormibus von 3 bis 4
Pferdekraft leisten Außerordentliches. Von früh an bis
spät in die Nacht gehen die oft mit 24 Personen be-
ladenen Wagen nach dem Lager und zurück nach der
Stadt immer mit neuen Passagieren. Das Lager selbst
gleich einer bunt wimmelnden Termitencolonie, woran
die kegelförmige Gestalt der Bette besonders erinnern
muß. Eine ganze gewerbsame Stadt hat sich neben
dem Lager etablirt, sogar eine Buchhandlung. Das
große Hotel für die Offiziere zeichnet sich durch die Ele-
ganz seiner Bauart aus. Der Saal erscheint fast län-
ger als der jetzt viel besprochene Moskowitzeraal im
Schloße. Vor der Facade sind breitgeräumige Arkaden
gebaut, in denen man recht gemüthlich sitzen und in die
Militärkolonie hineinsehen kann. Auf dem Hause
ist eine Altane, von der man das Lager im ganzen Um-
kreise in Vogelperspektive vor sich hat; Freunde solcher
Ansichten müssen, wie hier für jeden Genus, der sich
kontrolliren und einzäumen läßt, für die Augenweide 2½
preuß. Obolus, oder, wie man hier sagt, einen Achthal-
ber bezahlen. Ueberhaupt kommt die Eleganz der gro-
ßen Lager-Hotels den Gästen theuer zu stehen. Den
Offizieren kommt das Mittags-Essen auf 17 Sgr. zu
stehen, da sie aus eigener Kasse den Zuschuß von 2000
Rthlr. zum Bau dieser Offizier-Speiseanstalt decken müs-
sen, das ist aber kein civiler und noch weniger ein Mi-
litärpreis. Von Lieutenants-Traktament lassen sich nicht
viele 17 Sgr. abziehen. Der Bau für die Cortes
der Stände auf Königsgarten steht schon in sei-
nem ganzen Umriss da, und zwar so solide als wäre
er nicht für den Gebrauch weniger Abendstunden, son-
dern für ein ganzes Jahrhundert bestimmt. Da der
König jeden Ball abgelehnt hat, so werden hier lebende
Bilder aus der preussischen Geschichte aufge-
führt werden. — Das Opernhaus wird bereits de-
korirt. — Die Schloßkirche ist kaum wieder zu er-
kennen, so frisch und neu sieht sie aus. — An der
Börse wird auch schon gearbeitet. — Das Gewerk
der Schuhmacher wird zu seiner Fahne bei dem fest-
lichen Aufzug das Muster Derjenigen wählen, welche
der mythische Hand von Sagan geführt haben soll,
und von der sich eine Abbildung im hiesigen Archive
befindet. — Zur Fahrt auf dem Pregel oder vielmehr
auch auf dem Haff, welche die Stadt für das königliche
Paar veranstaltet, werden sich, wie man jetzt mit Ge-
wissheit hört, auch die Dampfboote Küchel-Kleist von Dan-
zig und Will o' the wisp von Memel einstellen. —
Das Café national auf Königsgarten ist seit einigen
Tagen eröffnet. Dieses neue Hotel dürfte als ein Kaf-
feehaus erster Klasse in allen Großstädten figuriren.

Köln, 19. August. Der Redaktion unserer Zeitung
ist ein, unterm 14. August aus Freiburg a. M. datirtes
Schreiben des Herrn Prof. Fr. Ludw. Zahn zuge-
gangen, worin derselbe die, in einer Berliner Privat-
Korrespondenz des „Frankfurter Journals“ enthaltene,
und aus letztem in Nr. 204 unserer Zeitung, wie in
andere deutsche Blätter übergegangene, ihn betreffende
Nachricht für eine Unwahrheit erklärt. Es hieß näm-
lich in jener Korrespondenz, daß Herr Prof. Zahn, der
bisher unter Aufsicht gestanden, dieser entledigt worden
sei, und wahrscheinlich in Kurzem nach Berlin zurück-
kehren werde.

Bonn, 18. August. Auch die Bonner Einwohner
als solche haben gestern ihren freudigen Antheil an dem
Ereigniß, daß Prof. Arndt seine Vorlesungen bei der
Königl. Universität wieder eröffnet hat, durch ein großes
Festmahl zu erkennen gegeben. Etwa 160 Personen
aus allen Ständen nahmen daran Theil; Arndt und
seine drei Söhne waren die Ehrengäste. Der erste, von
dem stellvertretenden Ober-Bürgermeister ausgebrachte
Toast galt Sr. Majestät dem Könige; der zweite, den
der jüngste Stadtrath sprach, dem Professor Arndt. —
Beide Toaste wiederholt laut aus allen Reihen, un-
ter dem Schalle freudverklärender Musik und dem
Donner der Böller. Sinnig und schön dankte Arndt
in gewohnter Verehrsamkeit.

Deutschland.

Dresden, 13. August. Man erzählt hier in den
höhern Kreisen folgende interessante Anekdote. Auf dem
Resengebirge schloß sich an eine botanisirende Gesellschaft

junger Männer kürzlich ein Reisender an, der in Tour-
nure, Unterhaltung und Humanität den wahrhaft vor-
nehmen Mann offenbarte, was insbesondere noch durch
die große Aufmerksamkeit seiner beiden Begleiter für
ihn eine Bestätigung fand. Mit großer Kenntnis und
Gefühligkeit verbreitete er sich über verschiedene Zweige
der Naturwissenschaften, insbesondere über Botanik. Die
Gesellschaft wurde von der Liebeshüchlichkeit des Unbe-
kannten ungemein angezogen, und von diesem auch bis
ins Nachtquartier begleitet. Hier bewirthet er die Ge-
birgswanderer mit einem Punsch, und der Abend ver-
geht, unter Gesang und Toasten, in der fröhlichsten
Weise, ohne daß jene über den Fremden und seine Be-
gleiter das mindeste Nähere erfahren können. Am an-
dern Morgen fertigt die Gesellschaft einen Abgeordneten
an denselben ab, welcher in ihrem Namen für dessen
Gastfreundschaft dankt, und die Bitte daran knüpft,
ihm und seinen Freunden zu eröffnen, wessen Bekannt-
schaft zu machen sie die Ehre gehabt hätten, um ihre
dankbare Erinnerung an seine Gesellschaft auch in sei-
ner Persönlichkeit bestimmter bezeichnen zu können. Der
Unbekannte lächelt, und sagt: „Nun, wenn die Herren
es durchaus zu wissen wünschen, ich bin Botaniker,
Mineralog und nebenbei auch — König von Sach-
sen!“ — Man kann sich die Ueberraschung des Abge-
sandten denken. Der König soll übrigens ein Freund
solcher Ueberraschungen sein. — Am 28. Juli besuchte
derselbe, gleichzeitig mit zwei Erzherzogen von Oester-
reich, den Gräfenberg, wo Vincenz Priesnitz
den hohen Gästen seine berühmte Heilanstalt zeigte. Der
geniale Naturarzt hat vor einigen Wochen seinen ein-
zigen Sohn am Scharlachfieber verloren, und dieser
traurige Fall wird durch die nachfolgenden Umstände be-
sonders merkwürdig. Einem Traume zufolge war
Priesnitzens Frau fest überzeugt, daß ihr Sohn
gewiß sterben müsse, sobald er nach des Vaters hydro-
pathischer Methode behandelt werde. Sie bringt in den
Bathen, nur diesmal davon abzustehen, und Priesnitz,
von dem Jammer der Frau erschüttert, verläßt, vielleicht
zum erstenmal in seinem Leben, das bei so vielen
Scharlachkranken als glücklich bewährte Verfahren. Er
übergibt seinen Knaben der allopathischen Behandlung
eines Arztes; es wird Medizin gegeben, und — der
junge Kranke stirbt. Somit rächte die Nemesis an dem
Vaterbezogen die doppelte Inconsequenz des sonst in sei-
nen Prinzipien so beharrlichen Mannes, welcher dem
dunkeln Gefühl der Weissagung seines Weibes den
Sieg über seinen hellen Verstand einräumte, wo es das
Leben des eigenen Sohnes galt und dann gerade bei
diesem die große Selbstwahrheit des Wassers veräußerte.

(A. A. 3.)

Dresden, 21. August. Auch von Dresden aus
hat der König von Preußen jetzt einen Akt der
Gnade und Gerechtigkeit ergehen lassen, der zu seinem
Ruhme weithin wirken wird. Unser großer Dichter Gö-
the war zu seiner Zeit fast von allen Potentaten geehrt
und anerkannt. Sein Nachfolger Ludwig Tieck hatte
sich im auffallenden Gegenlage kaum erst einer wesent-
lichen Gunstbezeugung eines einzigen Königs öffentlich zu
erfreuen gehabt, und insonderheit war von Seiten der
obersten Vertretung seines Vaterlandes, Preu-
ßen, noch niemals eine Würdigung seiner außerordent-
lichen Verdienste um die deutsche Literatur und Kunst
ausgegangen. Nun ist Friedrich Wilhelm IV.
nicht sobald auf den Thron gestiegen, so erkennt er auch
hierin die öffentliche Meinung an und theilt bei sei-
nem jetzigen Htersein dem Dichter in einem
huldvollen Handschreiben einen ansehnlichen
Jahresgehalt auf Lebenszeit, wofür er ihm keine
andere Verpflichtung als die seines Königl. Wunsch
auferlegt, ihn alljährlich auf einige Zeit in Sans-
souci bei sich zu sehen. — Die Universität Leipzig
hat einen neuen empfindlichen Verlust erlitten. Vom
Schlage getroffen, starb heute der derzeitige Dekan der
medizinischen Fakultät, Professor Dr. Carl August Kuhl.
Wenig war es ihm um schriftstellerischen Ruf zu thun,
so daß er fast nur, wo es sein Amt erforderte, sich ent-
schloß, etwas der Öffentlichkeit zu übergeben, in welcher
Beziehung wir hier die lange Reihe seiner geschätzten
„Quaestiones chirurgicae“ erwähnen.

Hannover, 19. Aug. Sr. Maj. der König sind
gestern bereits in hiesige Residenz zurückgekehrt, um dem
Vernehmen nach, Allerhöchstdieselbst einer wichtigen Staats-
raths-Sitzung zu präsidiren, die in diesen Tagen statt-
finden wird.

Nr. 86. (Hest. IX) der ständischen Aktenstücke
enthält folgende Dokumente: Wir Ernst Au-
gust von Gottes Gnaden König v. thun hier-
mit kund und bekennen, daß, nachdem Wir in
Folge der Uns von Unserer getreuen allgemeinen
Stände-Versammlung des Königreichs zu erkennen
gegebenen Wünsche und Anträge eine für Unser Kö-
nigreich zu errichtende Verfassungs-Urkunde Unserer
getreuen Ständen zu freier Berathung haben vorle-
gen lassen, auch solche Berathung stattgefunden hat,
Wir nunmehr den Anträgen Unserer getreuen allge-
meinen Stände-Versammlung stattgegeben haben und
im vollen Einverständnisse mit derselben Folgendes
hiermit anordnen und festsetzen. (Folgen hier die ein-
zelnen Kapitel und Paragraphen der ganzen Verfas-

sungs-Urkunde, wie solche in dem am 8. August aus-
gegebenen Stücke der Gesetz-Sammlung publizirt wor-
den.) — „Indem Wir die vorstehenden Bestimmun-
gen damit für die Landes-Verfassungs-Urkunde Unser-
es Königreichs erklären, geben Wir bei Unserem
Königl. Worte die förmliche Versicherung, daß Wir
nicht allein deren Inhalt Allerhöchstdieselbst unverbrüch-
lich beobachten wollen, sondern daß es auch Unser un-
abänderlicher Wille ist, daß die Bestimmungen dieser
Urkunde, welche durch die erste Abtheilung der Ge-
setz-Sammlung veröffentlicht werden wird, auf das
Genaueste gehalten werden soll, wie Wir denn auch
solche gegen alle Eingriffe und Verletzungen kräftigst
zu schützen, stets bedacht sein werden. Zu dessen be-
ständiger Nachweisung und Bekräftigung haben Wir
diese Landes-Verfassungs-Urkunde eigenhändig vollzo-
gen, auch wird zu dem Ende Unser vielgeliebter Herr
Sohn, des Kronprinzen Königl. Hoheit, welcher an
Unserer Berathung dieser Landes-Verfassung vollstän-
dig Theil genommen hat, derselben durch eine mit
Höchstseiner eigenhändigen Namens-Unterschrift ver-
sehenen Declaration beitreten, welche mit dieser Ur-
kunde verbunden werden soll. Wir wollen derselben
Unser königliches großes Inseigel anhängen lassen,
und es soll, außer einem Unserer getreuen Stände-
Versammlung auszuhändigen Exemplare, ein gleich-
lautendes in Unserem königlichen Archive niedergelegt
werden. So geschehen Hannover, den ersten August
eintausend achthundert und vierzig nach Christi Ge-
burt, Unseres Reichs im Vierten. — Ernst August.
— Georg Frhr. von Schels. — Nachdem Wir,
Georg Friedrich Alexander Karl Ernst August, Kron-
prinz des Königreichs Hannover, mit dem Uns genau
bekannt gemachten Inhalte der Verfassungs-Urkunde,
die, wie obsteht, von des Königs Unseres vielgeliebten
Herrn Vaters Majestät gnädigst beliebt und nach er-
folgter Zustimmung der Allgemeinen Stände-Versam-
mlung des Königreichs unter dem heutigen dato
errichtet worden ist, vollkommen einverstanden sind,
so bezeugen und geloben Wir durch diese Unsere aus-
drückliche Erklärung vermittelt eigenhändiger Unter-
schrift und beigedruckten Wappens, daß es Unser fester
und unwandelbarer Wille ist, auch Wir Uns jederzeit
angelegen sein lassen werden, die also festgestellte Lan-
des-Verfassung des Königreichs Hannover in allen
Punkten unumwandelhaft aufrecht zu erhalten. — Ge-
geben Hannover, den 1. August 1840. (L. S.)
Georg.“ — „Des Kronprinzen Unseres vielgeliebten
Herrn Sohnes Königl. Hoheit hat die obige Erklä-
rung, nachdem ihm solche deutlich vorgelesen worden,
genehmigt und wie vorsteht, eigenhändig unterzeich-
net. Gegeben Hannover, den 1. August 1840. —
Ernst August.“ — „Daß Se. Majestät der König
unser Allergnädigster und des Kronprinzen königliche
Hoheit in Folge schließlicher Erwägung und Geneh-
migung der von der allgemeinen Stände-Versamm-
lung des Königreichs remittirten vorstehenden Verfas-
sungs-Urkunde, diese Urkunde nebst den obigen Erklä-
rungen, nach vorgängig geschehener deutlicher Vorle-
sung derselben, in unserer Anwesenheit Allerhöchst-
und Höchsteigenhändig unterzeichnet haben, urkunden
und bezeugen wir hiermit. Hannover, den 1. Au-
gust 1840. Karl Wilhelm August Freiherr von
Strahlenheim, Staats- und Justiz-Minister. (L. S.)
Caspar Schulte, Staats- und Finanz-Minister.
(L. S.) Johann Caspar von der Wisch,
Staats- und Departements-Minister des Innern.
(L. S.) Georg Victor Friedrich Dietrich
Freiherr von Schels, Staats- und Kabinetts-Mi-
nister. (L. S.) Georg Friedrich Freiherr von
Falk, Geheimer Kabinetts-Rath. (L. S.) Eduard
Christian von Lütken, Kabinetts-Rath. (L. S.)
Eduard August Friedrich Freiherr von Schels,
Legations-Rath. (L. S.)

Schleswig, 17. August. Am Sonntag Abend, den
16ten dss., ereignete sich hier bei Gelegenheit des Sr.
Maj. dem Könige gebrachten Fackelzuges ein bedauern-
werther Unfall. Eine Kanone platzte, und von ei-
nem der umherliegenden Stücke wurde der Bürger-
meister Claudius aus Eckernförde tödtlich verwun-
det. Schnelligt herbeigeeilte Aerzte erklärten gleich jede
Hoffnung, dem Verwundeten das Leben zu erhalten, für
eitel. Auch Se. Maj. der König traten in das Zell,
und sprachen mit herzlichen Worten ihr Bedauern über
den Unglücksfall aus. — Auffallend bleibt es, daß der
Verunglückte mehrere hundert Schritte von der versprun-
genen Kanone stand, und, soviel man erfahren konnte,
von den Umstehenden Niemand beschädigt wurde; da
nan der Hirschschädel gerade oben auf dem Kopfe zer-
schmettert ist, muß ein Stück der Kanone im Bogen
durch die Luft geschleudert sein, und ihn so getroffen ha-
ben.

(A. C.)

Deutsches.

Prag, 17. Aug. Die neuerliche Strenge unserer
Polizei fängt auch hier an Platz zu greifen, was um
so mehr zu bedauern, da diese gegen Männer gerichtet
ist, die in der hiesigen öffentlichen Meinung oben an
stehen. So erfährt man mit Bedauern, daß heute auch
die Papiere von Dr. Kreuzberg sämmtlich von der

Vollstet in Beschlag genommen wurden, was dessen zahlreiche Freunde sehr besorgt macht, da dessen literarische Thätigkeit, wenn auch bloß rein wissenschaftlichen Zwecken oder den industriellen seiner Kommittenten gewidmet, doch eine zu ausgebreitete und freisinnige war, als mer, daß sie den Anforderungen unserer Censurgesetze genügen dürfte, und man in diesem Falle für Dr. Kreuzberg eine um so strengere Behandlung befürchtet, da zwischen demselben und unserm Landeschef seit Jahren schon persönliche Differenzen obwalteten.

Marzenbad, 20. August. Unser Badeort ist noch immer sehr belebt. Zum Theil trägt hierzu auch die Nähe des Schlosses Königswarth bei. Dieses ist fortwährend der Sammelplatz ausgezeichneter Gäste. Unter ihnen sind sämmtliche in Wien akkreditirte Botschafter zu nennen. Der Päpstliche Nuntius, Fürst Altieri, Herr von Tatischeff und Graf Maljan verweilen dort bereits seit längerer Zeit. Lord Beauvale ist gestern eingetroffen, und Graf St. Aulaire, welcher hier die Kur gebraucht, macht beinahe tägliche Besuche bei dem kaiserlichen Staatskanzler; — unter den hiesigen Kurgästen befinden sich der Fürst Paul Esterhazy, österreichischer Botschafter in London, Graf Fiquelmont, bisher in gleicher Eigenschaft am russischen Hofe akkreditirt, und der kaiserlich österreichische Botschafter in Rom, Graf von Rukow. (Staats-Z.)

R u s s l a n d.

St. Petersburg, 15. August. Unser Gesandte am k. großbritannischen Hofe, der Geheimrath Baron v. Brunow, hat nachstehendes höchstes Rescript, gezeichnet in Peterhof am 30. v. Mts., erhalten: „Die ausgezeichnete Vollziehung mehrerer wichtigen, Ihnen von Uns übertragenen Aufträge, der glückliche Erfolg, den Sie gehabt haben, haben unsere Aufmerksamkeit auf Sie gerichtet. Zur Beglaubigung Unserer höchsten Wohlwollens und Unserer Erkenntlichkeit für diese Dienste, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter unsers k. k. weißen Adler-Ordens, dessen Insignien hiebei folgen, die Wir Ihnen ihrer Bestimmung gemäß, zu tragen befehlen. Wir verbleiben Ihnen mit Unserer kaiserl. Gnade wohlgelegen.“ Nikolaus.

Eine höchste Verfügung vom 8. v. M. bestimmt: Britische und andere Schiffe, die mit amerikanischer Baumwolle direkt aus amerikanischen oder englischen Seehäfen in unsere baltische einlaufen, sollen an der dänischen Küste keiner Quarantäne-Reinigung mehr, wie dies im Jahre 1836 angeordnet war, unterliegen dürfen, sobald sie mit Certificaten von der englischen Regierung, von dem dänischen oder russischen Consul versehen sind, die bezeugen, daß die von ihnen eingeführte Baumwolle wirklich amerikanischen Ursprungs ist und aus großbritannischen oder amerikanischen Seehäfen kommt. Dieser Vergünstigung entnommen, sind jedoch alle die Schiffe, die aus dem mittelländischen Meere kommen. — Dem in Riga bestehenden Handelsause Carpester ist ein höchst befähigtes 10jähriges Privilegium für Errichtung einer Dampfschiff-Fahrt zwischen Riga und St. Petersburg, imgleichen auf der Düna und dem Riga'schen Meerbusen, zur Ueberführung von Passagieren und Effekten verliehen. (Wie man vernimmt, beabsichtigt bereitzes Haus die Begründung einer regelmäßigen Dampfschiffahrt zwischen Riga und Swinemünde.) Wird dieses Unternehmen aber im Verlaufe von zwei Jahren auf den beregten Punkten in Ausführung gebracht, so verfällt es. Auch soll es Dampfschiffen, welche die Regierung auf diesen Straßen zu errichten für gut finden möchten, keinen Eintrag thun dürfen. (H.-G.)

Russische Grenze, 8. August. In den in mehreren feindlichen Provinzen nimmt die Hungersnoth, vereint mit außerordentlichem Geldmangel, auf eine wirklich beunruhigende Weise überhand, und um das Unglück ihrer Bewohner voll zu machen, richtet hin und wieder der Scorbut bedeutende Verheerungen an. Hinsichtlich einer neuen Expedition gegen China scheint nun definitiv beschlossen zu sein, daß diese noch in diesem Jahre unternommen werde, obgleich ein englischer Kapitän, Namens Abbot, mit Friedensvorschlägen des Chans von China in Petersburg angelangt und Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt worden war. Man sagt mit Bestimmtheit, der Kaiser habe diesen Gesandten kalt empfangen und eben so entlassen. (A. Aug. Ztg.)

Großbritannien.

London, 18. August. Die Entbindung der Königin Victoria wird im nächsten Monat erwartet.

Lord Melbourne ist gestern nach Schloß Windsor abgereist; Lord John Russell hat eine Reise nach Schottland angetreten. — Der Morning Post zufolge, würde einer der Repräsentanten der großen Mächte, die an einem neuen Traktate Theil genommen haben, zu Anfang der nächsten Woche von hier abreisen.

Nach dem Standard wäre es jetzt entschieden, daß der Vice-Admiral Sir Charles Adam, bisher einer der Lords der Admiralität, das Commando über die Britische Flotte im mittelländischen Meere nach Abgang des Admirals Sir Robert Strepford erhalten würde. Bereits soll sein Flaggen-Captain in der Person des Lord Edward Russell, eines Verwandten Lord John Russell's, ernannt und die „Queen“ zu einem Admiralsschiff bestimmt sein.

Der Stobe meldet, daß das 10te und 38te Regiment, so wie ein Theil des 7ten Füsilier-Regiments, Befehl erhalten haben, sich von Irland nach Gibraltar einzuschiffen und das genannte Blatt benutzte diese Gelegenheit, um auf den friedlichen Zustand jenes Landes hinzuweisen. Uebrigens wird dabei bemerkt, daß diese plötzlichen Truppenbewegungen, in Verbindung den Mißverständnissen zwischen England und Frankreich zu der Meinung Veranlassung gegeben hätten, daß die Kriegserklärung es für nöthig halte, sich zu rüsten, wenn der Krieg unvermeidlich würde. Ein glücklicher Zufall sei es, daß Irland so viele Truppen und noch mehr, wenn es nöthig wäre, entbehren könne.

Nach dem Devonport Telegraph beabsichtigt die Admiralität künftig in allen Fällen, wo sie Privat-Dampfschiffe in Dienst nimmt, in den Kontrakt die Klausel einzufügen, daß die Schiffe so gebaut sein müssen, um Kanonen und Kriegs-Mannschaft an Bord zu nehmen, damit man sie nöthigenfalls sogleich in Kriegs-Dampfschiffe umwandeln könne.

Der Londoner Korrespondent der Hamburger Börsen-Halle meldet diesem Blatte unterm 18. Abends, daß die Hofzeitung an diesem Tage eine Reihe von Verfügungen gebracht, durch welche 39 Vice- und Contr-Admirale, die sich bisher im Pensions-Stand befanden, in Disposition gesetzt werden. Der genannte Korrespondent glaubt indes nicht, daß diese Verfügung mit kriegerischen Rüstungen in Verbindung stehe, sondern hält dieselbe nur für die Bervollständigung eines früheren Avancements, bei welchem jene Offiziere übergegangen waren.

Man glaubt, daß durch die Rückkehr des Herrn Guizot die Mission des Baron Bourqueney, der während der Abwesenheit des französischen Botschafters als Geschäftsträger fungirt hat, ohne Weiteres ihr Ende nehmen, und daß derselbe nach Frankreich zurückkehren werde; es heißt aber, daß in Folge des jetzigen Standes der politischen Angelegenheiten der Baron Bourqueney seinen Aufenthalt in London verlängern würde. Ueber das Resultat der Reise des französischen Botschafters und über seine etwa in Folge derselben der Britischen Regierung gemachten Mittheilungen finden sich in den hiesigen Blättern nicht einmal Vermuthungen. Aus direkten Äußerungen der ministeriellen Presse scheint indes hervor zu gehen, daß das Ergebnis dieser Reise keine friedlichere Aussichten darbietet. So sagt die gestrige Morning Post: „Wir erfahren aus bester Autorität von mehreren einflussreichen Seiten her, daß bis zu einer sehr späten Stunde der verfloffenen Nacht keine Nachricht eingegangen war, daß in den kriegerischen Ansichten und Gesinnungen Ludwig Philipp's oder seiner Minister. In Bezug auf die orientalische Frage, eine Veränderung eingetreten wäre. Sr. Maj. will den Frieden nicht auf Kosten desjenigen, was er als die Ehre Frankreichs betrachtet, und man versichert uns, daß er allen bisher von Herrn Thiers getroffenen Maßnahmen seinen Beifall schenkt. Wir haben, unseren neuesten Nachrichten gemäß, Grund zu glauben, daß bis jetzt von Seiten Lord Palmerston's noch keine Aufforderung an das französische Cabinet ergangen ist, eine Erklärung über die vorbereiteten Rüstungen zu ertheilen. Im gegenwärtigen Augenblicke muß man Nachrichten nicht sowohl von Paris als vom Schlosse zu Eu erwarten, wo der König sich befindet, und wohin sich Herr Thiers so häufig begibt, als seine übrigen Pflichten ihm gestatten oder die Umstände nöthig machen. Die dringendste Besorgnis in gegenwärtigem Augenblicke ist, daß irgend eine zufällige Kollision in der Levante stattfinden möchte, und eine solche Besorgnis scheint nicht durchaus grundlos zu sein. Wir hören von einem Offizier, der gestern aus dem mittelländischen Meere angekommen ist, daß 4 Flotten jetzt dort einander gegenüberstehen, die Englische, Französische, Türkische und Aegyptische. — ungerechnet die Russischen und Oesterreichischen Kriegsschiffe, die etwa noch ankommen möchten. Die Französischen Offiziere zeigten große Begierde, einen Kampf anzufangen, um sich einen Ruf als Seemänner zu erwerben; und es wird nicht als unwahrscheinlich betrachtet, daß die Nachricht von dem Abschlusse des Quadrupel-Allianz-Traktats und die darauf gefolgte Aufregung in Paris sie zu einer übereilten Demonstration verleiten könnte. Aus derselben Quelle erfahren wir, daß die englischen Kriegsschiffe noch immer ihre Ueberlegenheit im Segeln behaupten, daß aber die Französischen besser bemannt und ausgerüstet und, mit Einschluß der Türkischen und Aegyptischen Flotte, auch zahlreicher sind. Man glaubte, daß jedwede Einmischung der Britischen Flotte in die Bewegungen der Aegyptier zu einem ungelegenen Ereignis führen könnte, und daß in einem solchen Falle eine Schlacht fast unvermeidlich sei, selbst wenn die Ursache keine wichtigere wäre, als die Kollisionen, welche vor nicht langer Zeit zwischen Englischen und Französischen Schiffen im Golf von Mexiko vorkamen.“ Die Times enthält dagegen heute einen längeren Artikel, in welchem sie ihre Zweifel darüber ausdrückt, daß dem Könige der Franzosen und seinen Ministern so entschieden kriegerische Gesinnungen zuschreiben seien. Sie erklärt sich vielmehr für voll-

kommen versichert, daß die in Eu versammelten Staatsmänner die von ihnen bisher befolgte temporisirende Politik auch ferner beibehalten würden, und weist zur Erklärung der kriegerischen Maßnahmen der Französischen Regierung darauf hin, daß dieselbe eine dreifache schwierige Aufgabe zu erfüllen habe, nämlich die Französische Nation, die Französische Flotte und den Pascha von Aegypten innerhalb der gehörigen Schranken zu halten, und das Alles mit der gebührenden Rücksicht auf ihren eigenen Charakter und ihren Ruf.

Die orientalische Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft hat das eiserne Dampfschiff „Dahla“ angekauft, welches im Begriff ist, von England abzugehen, um auf dem Nil, mit Genehmigung des Pascha von Aegypten, den Transport der Ostindischen Post und der nach Ostindien bestimmten Reisenden durch Aegypten zu vermitteln.

F r a n k r e i c h.

Paris, 18. August. Die Luftfahrt Sr. Maj. geht nach Boulogne wegen der ungemüthen Witterung hat das Dampfboot Deloce einstweilen in Calais einlaufen müssen. (Siehe tel. Dep.)

Die Börsen, welche gestern ganz und gar beruhigt war, hat heute von Neuem, auf die Nachricht von der Concentration russischer Truppen an der türkischen Grenze, Furcht gefaßt. Man sagte überdies, das Wiener Cabinet verweigere die Vermittelung Frankreichs. — Der General-Lieutenant Graf von Houdetot, Adjutant des Königs, ist vergangene Nacht mit einer Mission an den Fürsten von Metternich abgereist. — Der Pairschaf hat sich heute für kompetent in dem Boulogner Attentat erklärt, und die Instruktion befohlen. — Unsere Privat-Korrespondenz enthält allerlei Gerüchte über den Erfolg der Mission des Herrn v. St. Aulaire an Sr. Durchlaucht den Fürsten v. Metternich. Der Fürst — heißt es — bezeuge sich weit versöhnlicher, er habe sich erbötigen, eine Aenderung der Klauseln des Traktats zu veranlassen, die für Frankreich am belästigendsten lauten, und zwar in der Weise, daß Frankreich noch mit in den Traktat eintreten könne; nicht Frankreich habe seine Vermittelung vorgeschlagen, sondern vielmehr Oesterreich die seinige. — Lord Granville hat seit seiner Rückkehr nur eine einzige Zusammenkunft mit Herrn Thiers gehabt, aber er hat tägliche Konferenzen mit den Diplomaten von Preußen, Rußland und Oesterreich. — Die Rüstungen in den Seehäfen werden unaufgehoft betrieben. — Der Herzog von Nemours soll einstweilen von seiner Reise nach Deutschland abgestanden haben.

(Telegr. Depesche.) „Calais, 17. August 3 1/2 Uhr. Der Kaiser von Calais an den Minister des Innern. Der König und die k. Familie sind in Calais mit ihrer Lustjacht gelandet. J. J. M. und J. J. H. sind im besten Wohlbefinden eingetroffen und mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden.“

Der Baron von Langsdorff, französischer Geschäftsträger in Wien, hat den hiesigen Journalen, die von einem Streite zwischen ihm und dem General Mensdorff gesprochen hatten, nachstehendes Schreiben zugesandt: „Wien, 4. August. Ich habe in Ihrem Journal einen Bericht über einen angeblichen Streit zwischen mir und dem General Grafen von Mensdorff gelesen, in Folge dessen ich mich an die Oesterreichische Regierung wegen einer Gemüthung gewendet hätte, welche mir auf andere Weise verweigert worden wäre. Ich erkläre diese Nachricht in allen ihren Theilen für falsch; weder ich, noch irgend eine bei der Gesandtschaft attachirte Person hat irgend einen Streit mit dem General Mensdorff gehabt, der dem Gebrauch, welchen man von meinem Namen gemacht hat, hätte zum Vorwand dienen können. Genehmigen Sie u. s. w.“

Der Minister des Innern hat allen Polen, die im Jahre 1838 aus Frankreich ausgewiesen wurden, die Erlaubnis ertheilt, nach Frankreich zurückzukehren, Paris zu bewohnen und auch Unterstützungen von der Regierung zu empfangen. In diese Kategorie sind eingegriffen der Marschall Stempowski, der Nuntius Graf Leduchowski, de Herren Tzelnicki, Krzajewski und viele Andere.

E s p a n i e n.

Madrid, 11. Aug. Es ist gewiß, daß der Befehl ertheilt worden ist, das Geseß über die Ayuntamiento zu vollziehen. Es ist zu fürchten, daß diese Vollziehung einen Widerstand erfahren wird, der das Ministerium zu strengen Maßregeln zwingen kann. — Es heißt, General Grafes werde mit dem Generalkapitän von Aragonien, Linage mit dem von Valencia, Zabala mit dem von Granada, und Diego Leon mit dem von Madrid bekleidet werden.

Barcelona, 8. Aug. Es herrscht jetzt hier vollkommene Ruhe. Die Königin und die Infantinnen sehen ihre täglichen Spazierfahrten theils zu Lande, theils zu Wasser fort und werden stets von allen Klassen der Bewohner mit den unzweideutigsten Zeichen der Hochachtung begrüßt. Vorgestern Nachmittag fuhr die Königin am Bord der Spanischen Fregatte „Cortes“, wo sie dem Marine-Minister Herrn Armero den Rang eines Gefe de Escuadra (Contr-Admiral) verlieh und noch einige andere Beförderungen unter den Offizieren

der Fregatte vornahm. Sämmtliche im Hafen befindliche Schiffe feuerten Salutschüsse ab, die Spanischen Matrosen stiegen auf die Raaken und brachten, wie es bei solchen Gelegenheiten üblich ist, fünfzehn Wivats aus. Nachdem die Königin anderthalb Stunden am Bord der Fregatte verweilt hatte, kehrte sie nach Barcelona zurück.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 6. August. (Privatmitth.) Schon neulich meldete ich Ihnen, daß die Pforte am 1ten d. die Nachricht von der zwischen Oesterreich, Preußen, Rußland und England abgeschlossenen Konvention erhalten habe. In Folge einer, am heutigen Tage abgehaltenen großen Rathversammlung erhielt der ehemalige Botschafter am k. Oesterreichischen Hofe und Staatsrath im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Rifaaat Bey, den Auftrag, sich nach Alexandrien zu verfügen, um, im Namen des Sultans, dem Pascha von Egypten die Bedingungen zu eröffnen, welche Se. Hoheit, im Einverständnis mit den gedachten vier Höfen, ihm zur Beendigung der mit demselben obwaltenden Streitigkeiten zu gewähren beschloffen haben. Rifaaat Bey bereitete sich vor, unverzüglich auf einem türkischen Dampfboote nach seiner Bestimmung abzugehen. — Nach allen hier eingelaufenen Nachrichten aus Beirut bis zum 30. und aus St. Jean d'Acre bis zum 26. Juli hat der Vizekönig von Egypten seine erlangten Vortheile in Syrien mehr dem Verrath und Geid, als den Waffen seines Enkels Abbas Pascha, der sich bei dieser Geschichte auf eine gräßliche Art seine Sporen verdiente, zu verdanken. Nach offiziellen Angaben hat der Fürst der Drusen, Emir Beshir, zuerst mittelst des bekannten Bahri Bek den katholischen Bischof von Mansfouri zu bewegen gewußt, seine Untergebenen zur Unterwerfung zu überreden. Der Bischof brachte den Emir Haidar dahin, daß er sich bei Doksia mit 6000 Ketzern an Osman Pascha anschloß, und gegen seine früheren Verbündeten ins Feld zog. Dies war das Signal zur allgemeinen Auflösung der Insurrektion. Es stellten sich hierauf zwei einflussreiche Scheichs zu den Söhnen des Emir Beshir als Guiden und führten die wüthenden Albanesen gegen die Gebirge, allwo, trotz einer zugesagten Amnestie, Alles mit Feuer und Schwert verheert wurde. Mit Ausnahme der Ansarier von Lattakie und der Gebirgsvölker von Ledgia ist jetzt die ganze Bevölkerung entwaffnet oder unterworfen. Bei Tripolis stehen unter dem Befehl des Emir Kand-jar ungefähr noch 6000 Insurgenten unter den Waffen. Es ist bemerkenswerth, daß Ibrahim Pascha zu dieser Expedition gegen Syrien keinen Mann aus Marasch detachirte. Er stand unbeweglich, den Pasch Pascha beobachtend, der den Rheur Bey bei Hadjara vernichtete und hart gegen die Demarcations-Linie vorrückte. Diese Nachrichten schienen dem engl. Botschafter Lord Ponsonby zur ungelegenen Zeit gekommen zu sein. Er hat abermals einen seiner Sekretäre nach Beirut beordert, um sich Gewissheit über den Stand der Dinge zu verschaffen.

Ein merkwürdiger Fall in der Diplomatie hat sich hier ereignet. Es befinden sich jetzt zwei persische Gesandte in Konstantinopel, und jeder will seine Kreditiv überreichen. Die Pforte ist in großer Verlegenheit und hat die fremden Gesandten um Rath gefragt, wohl weniger aus Mangel eigner Einsicht, als um gegen Rußland und England äußere Formen zu beobachten. Denn es tritt hier derselbe Fall ein wie früher in Spanien und Portugal, wo Don Carlos und Isabella, und Dom Pedro und Dom Miguel Gesandte bei den legitimistisch gesinnten Höfen hielten.

Die neueste Nummer der türkischen Zeitung Takwimi Wakafi vom 28. Dschemadil-ewwel (27. Juli) enthält folgenden Artikel: „Auf der Insel Rhodus war das Kind eines Griechischen Raja's plötzlich abhanden gekommen und man beschuldigte die dortigen Juden der Ermordung dieses Kindes, obgleich kein überzeugender Grund dazu vorhanden war. Ein demnach in Haft genommenen Jude legte ein erzwungenes Geständniß ab, in dessen Folgen verschiedene andere dort wohnhafte Individuen seiner Nation ebenfalls eingekerkert und sehr gefoltert wurden. Einige vor Kurzem aus Rhodus angelangte Juden und Griechen hatten die höchste Justizbehörde von diesem Vorfall in Kenntniß gesetzt. Es ist dem heiligen Coder und dem erhabenen Staats-Kanon gemäß, daß Person und Eigenthum der Großverleichen Unterthanen aller Klassen ohne Ausnahme vollkommen geschützt sein und kein Individuum ohne Ursache gekerkert oder bedrückt werde. In einem Falle, wie der vorliegende ist, hätte demnach die Wahrheit genau und auf rechtlichem Wege ermittelt, und alsdann, so wie es erforderlich, verfahren werden müssen. Da nun der Kommandant von Rhodus, Tuffuf Pascha, diese nothwendige genaue Untersuchung nicht anstellte, und auf Grund der einfachen Aussage eines verhafteten Juden eine Anzahl unschuldiger Leute sofort hat in Gewahrsam bringen und foltern lassen, die Gesehwirrigkeit seines Verfahrens also am Tage liegt, so hat Se. Hoheit, nach empfangenem Berichte von Seiten des genannten Kollegiums, den erwähnten Pascha seines Amtes zu erledigen und einen Mann von Einsicht und Erfahrung, den Ferik von Tichala, Hadshi Ali Pascha, zum Kommandan-

ten von Rhodus zu ernennen geruht. Dem Letzteren ist eingeschärft worden, daß er sich gleich nach Antritt seines Amtes soll angelegen sein lassen, die Wahrheit der Sache so, wie es erforderlich, zu ermitteln, und dann nach dem Besetze zu verfahren; Tuffuf Pascha aber hat den Befehl erhalten, von jetzt ab in seinem Hause in Konstantinopel sich aufzuhalten. Die in dieser Angelegenheit gekommenen Griechen und Juden sind mit Großherlicher Erlaubniß wieder heimgekehrt.“

Ueber die Dämpfung der Insurrektion in Syrien theilen wir nachstehend das Nähere aus zwei verschiedenen Quellen mit: aus einer Korrespondenz der Augsb. Allg. Ztg. aus Beirut vom 19. Juli (in Egyptisch-Französischer Darstellung) und aus dem anti-Egyptischen Journal de Smyrne (Beirut vom 25. Juli), welches letztere jedoch das völlige Scheitern des Aufstandes ebenfalls zugiebt, obwohl es dasselbe mehr dem Verrathe der Drusen als der Ungeschicklichkeit der Insurgenten beizuschreiben. Zunächst folgt hier das ältere Schreiben aus der Allg. Ztg.:

1. Beirut, 19. Juli. Am 8ten d. gegen Abend langte ein Courier von Emir Beshir hier an mit der Nachricht, daß die Insurgenten von Der-el-Chamar und der Umgegend einen Angriff für den folgenden Tag auf Saiba beabsichtigten, sowohl um sich in den Besitz dieser Stadt zu setzen, als ein von Saiba nach Beirut befehligtes Kavallerie-Regiment zu überfallen. Sogleich wurden zwei Infanterie-Regimenter und 1500 Arnauten beordert, in der Nacht auf Saiba zu marschiren; man glaubte den von den Bergen herabgestiegenen Insurgenten alsdann in den Rücken fallen zu können, und ihnen auf diese Weise einen entscheidenden Schlag beizubringen. In dem Dorfe Malacha, unweit von Saiba, traf man (9ten) auf sie. Nach einem kurzen Kampfe wurden sie gänzlich auseinander gesprengt, das Dorf geplündert und verbrannt. Dasselbe Schicksal erlitten 10 andere Dörfer, wohin sich die Geschlagenen geflüchtet hatten. Die Beute, die man daselbst machte, ward meistens in Saiba um einen Spottpreis verkauft; unter Anderem 4000 Hammel um 3000 Piaster, d. h. ein Hammel um noch nicht 5 Kreuzer. Am 12ten kehrte die Expedition, begleitet von einem Kavallerie-Regiment, wieder nach Beirut zurück, und bereitete sich vor, den folgenden Tag unter Anführung Soliman Pascha's in die Gebirge zu rücken, um der Revolution auf allen Punkten ein Ende zu machen. Die Schluppe von Malacha hatte mittlerweile im Gebirge große Verwüstung verbreitet; hiezu kam, daß man anfang Mangel an Allem zu leiden; es fehlte nicht nur an Pulver u. Vieh, sondern auch an Lebensmitteln, denn die Wege nach den Küstenstädten, wie nach dem fruchtbaren Bekaa waren gesperrt, Getreide wird nicht auf diesen Gebirgen gesät, und Vorräthe aufzuhäufen, daran hatten die Anführer des Aufstandes eben so wenig gedacht, wie an ein tüchtiges Vertheidigungs-System. Sie wandten sich daher durch ihre Chefs an den Emir Beshir und baten um seine Verwendung, indem sie erklärten, daß sie die Waffen ausliefern und sich allen Bedingungen unterwerfen wollten. Am 12ten gegen Abend traf der Courier des Emirs mit dieser Nachricht hier ein, die sogleich nebst einem Bericht über das Gefecht von Malacha durch das hier liegende Egyptische Dampfboot „Generoso“ nach Alexandrien abgesandt ward. Am folgenden Tag jedoch erfuhr man, daß nicht alle Dörfer die Vermittelung anzunehmen Lust hatten, und daß in vielen Klöstern fortwährend der Aufstand gepredigt wurde. Es war daher die dringendste Nothwendigkeit, mit der ganzen hier anwesenden Truppenmacht den Auführern zu Leibe zu gehen. Am 14ten brach das Corps in zwei Colonnen auf; die eine bestand aus den zwei türkischen Regimentern und sämmtlichen Arnauten, die andere war aus Egyptischen Truppen unter Soliman Pascha's Anführung selbst zusammengesetzt. Die Türken nahmen ihren Weg von den Quarantaine-Gebäuden aus in gerader Linie den Berg hinauf, und verbrannten unterwegs 2 Dörfer, deren Flammen und aufsteigende Rauchsäulen man deutlich von hier aus sehen konnte. Auf der Spitze des Berges griffen sie das große Dorf Bethmici an und verbrannten es, so wie daselbst das befindliche Kloster. Dasselbe geschah mit dem Kloster Der-Kalla, das für das reichste im ganzen Gebirge gehalten wird. Man sagt hier, daß einige Priester dabei umgekommen seien. Die Arnauten waren auf dem besten Wege, alle Kirchen und Klöster des Libanon zu plündern und zu zerstören, und Niemand hätte daran verhindern können, wäre nicht am 16ten von allen Seiten die Nachricht von der freiwilligen völligen Unterwerfung aller Dörfer eingetroffen, in Folge dessen die Türken ein Lager bezogen, welches sie auf Befehl Soliman Pascha's nicht mehr verlassen dürfen. Das Corps Soliman hatte den Weg nach Damaskus eingeschlagen, machte aber schon nach vierstündigem Marsch in den Defileen des Gebirges Halt, um von hier aus, wenn es nöthig sei, sich südlich auf Der-el-Chamar wieder nördlich in das Innere der Gebirge zu wenden. Die schnelle gänzliche Unterwerfung der Insurgenten vermochte Soliman hier ebenfalls ein Lager zu beziehen, und nicht weiter vorzurücken. Osman Pascha hatte indes mit 4 Regimentern Infanterie, 2 Regimentern Kavallerie u. 6000 Naplusern, die den 10. Juli zu ihm stießen, von dem Bekaa aus dem Liba-

non erstiegen. Am 2ten, 3ten und 4ten hatte er mehrere Gefechte sämmtlich in den Umgebungen von Zahle zu bestehen, in denen die Auführer immer den Kürzeren zogen. Das entscheidendste fand den 5ten statt; die Insurgenten, obgleich im Besitz einer sehr festen Position, ließen sie nach einem sehr unbedeutenden Widerstande aus derselben vertreiben, und verloren an Todten, Verwundeten und Gefangenen gegen 600 Mann. Hierauf erfolgte auch auf dieser Seite des Gebirges die Unterwerfung, und schon am 13ten waren 2500 Gewehre ins Lager Osman Pascha's abgeliefert. Der wichtigste Häuptling der Insurrektion, der Emir Jares, begab sich am 14. nach Beth-el-Din zum Emir Beshir, und bat um Pardon, den Schuß des alten Emirs anzufend. Man glaubt jedoch, daß Ibrahim Pascha seinen Kopf verlangen wird. So endete diese Insurrektion, die, wäre sie mit mehr Klugheit und Geschicklichkeit vorbereitet und mit größerem Muth und Beharrlichkeit unternommen und durchgeführt worden, der Herrschaft Mehemed Ali's in Syrien und vielleicht auch in Egypten den Todesstoß gegeben hätte. Allein man hatte Alles verabsäumt, was das Gelingen der Revolution sichern konnte, dagegen Alles gethan, was ihr zum Verderben gereichen mußte. Weder Pulver, noch Vieh noch Lebensmittel waren im Gebirge aufgehäuft, Uneinigkeit theilte von Anfang an die Insurgenten in mehrere Parteien, kein Chef von Ansehen stand an der Spitze, man verabsäumte, sich des Emir Beshir mit List oder Gewalt zu bemächtigen, und die ersten Angriffe auf die beinahe ohne alle Vertheidigung gelassenen Küstenstädte Saiba, Beirut und Tripolis wurden so schlecht geleitet, daß sie selbst zum Erlaunen der geringen Garnisonen daselbst scheiterten. Auch späterhin, als die Egyptische Truppenmacht sich in und um Beirut konzentrierte, hätte ein kühner nächtlicher Angriff von bedeutender Wirkung sein können, und wahrscheinlich andere Gebirge Syriens in Revolution versetzt; aber von allem dem geschah nichts, man verließ sich auf Französische und Englische Hülfen, die nicht nur von einigen Abentheurern, sondern selbst von mehreren Konsuln versprochen war. Der zweite Dragoman des Englischen Konsulats in Konstantinopel, Herr Wood, der schon früher zwei Jahre lang im Gebirge war, um die arabische Sprache zu lernen, kam sogleich bei Ausbruch des Aufstandes hier an, und hielt sich unter sehr verdächtigen Verhältnissen gegen vierzehn Tage unter den Insurgenten auf. Man versprach sich hier von diesem Aufstande das größte Aufsehen in Europa, und die Feinde des Gouvernements gingen in ihrem blinden Hass so weit, allen Leuten zu versichern, daß ein Corps von 60,000 Mann Europäischer Truppen schon auf dem Marsche sei, um das bedrohte Christenthum in den Umgebungen von Beirut zu retten. — Was übrigens den Druck des Gouvernements betrifft, über den sich die Maroniten so bitter beschwerten, so habe ich mich überzeugt, daß er durchaus nicht von der Art ist, wie er gewöhnlich geschildert wird. Sämmtliche Abgaben, die das Gouvernement von dem Gebirge der Maroniten verlangt, das sich von Saiba bis Tripolis erstreckt und gegen 150,000 Seelen enthält, belaufen sich auf 5500 Börsen (275,000 Fl. C.) jährlich; außerdem ist ihnen auferlegt, eine Kohlenmine zu bearbeiten und die Kohlen nach Beirut zu schaffen, wo sie von dem Gouverneur nach einem willkürlichen Preise bezahlt werden. Dies sind die Verpflichtungen der Maroniten gegen das Gouvernement. Vom Soldatenstande sind sie dagegen befreit — ein wichtiges Vorrecht, das in den übrigen Theilen Syriens nicht existirt. Was aber das Volk arm und unglücklich macht, das ist das zahllose Heer von Emirs, sogenannten Fürsten, die, meistens arme Dorfschulzen, von dem lächerlichsten Selbsthohn befallen sind. Dazu kommt eine eben so zahllose Schaar von Priestern und Mönchen. Diese zwei Klassen haben sich aller Güter des Landes bemächtigt, sie sind es, welche die Revolutionen machen, um sie zu ihren Gunsten auszubeuten. Der Fanatismus im Gebirge geht so weit, daß das ärgste Schimpfwort, das man Jemanden anhängen kann, das ist: du bist ein Protestant. Als die Amerikanischen Missionäre kürzlich eine Wanderung im Gebirge machten, wurden alle Diejenigen exkommuniziert, die ihnen Brod oder Wasser reichen würden, was die Missionäre nöthigte, in möglicher Eile umzukehren, wollten sie nicht verhungern oder verdursten. Verlangt das Gouvernement die Eingahlung der Abgaben, so erheben die Emirs, denen wie den Priestern die innere Verwaltung des Landes wie die Handhabung der Geseze überlassen ist, worin sich das Gouvernement in Folge einer übertriebenen Toleranz nicht mischt, 40mal so viel, daher das Sprichwort im Gebirge: „Wenn der Pascha 1 Piaster verlangt, so müssen wir 40 zahlen.“ Welche Bedingungen jetzt dem Lande auferlegt werden, damit fürs erste keine Revolution wieder ausbreche, ist ungewiß; man glaubt aber, daß man endlich daran gehen werde, Militärstraßen anzulegen und Forts auf den wichtigsten Punkten zu bauen. Zudem wird wahrscheinlich eine Aushebung für den Militärdienst erfolgen. Schon längst hatte Ibrahim die Absicht, christliche Regimenter zu formiren.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

11. Beirut, 25. Juli. Am 12ten verkündigten hier zwei Abgesandte Emir Beshir's, daß die Landleute sich größtentheils unterworfen und ihre Waffen abgeliefert hätten. Am folgenden Tage kam der Emir Haki, Emir Beshir's Sohn, hier an, und wurde kalt von Abbas Pascha empfangen, der ihm erklärte, daß, da es seinem Vater nicht gelungen sei, in 40 Tagen die Insurgenten zur Unterwerfung zu bringen, er selbst sie angreifen werde. Die Egyptische Armee, mit den Albanesen an der Spitze, marschirte daher nach Beit-Mery, einem 5 Stunden von Beirut gelegenen Dorfe; auch Doman Pascha hatte bereits seine Stellung jenseits des Anti-Libanon verlassen. Er steckte zwei Dörfer in Brand und raubte und plünderte Alles, was er fand. Die Egyptischen Truppen rückten gegen die Bergbewohner vor, ohne ernstlichen Widerstand zu finden. Sie zündeten das St. Rochus-Kloster an, so wie die Dörfer Metelles, Mansurieh, Ain-el-Verbe, Beit-Mery und Beit-el-Kala; die beiden letzten rauchten noch am 15. Juli Morgens. Die Unglücklichen, welche den Versprechungen der Egyptischen Anführer geglaubt hatten, sahen sich nunmehr der ganzen Wuth zügelloser Truppen preisgegeben. Eine der Ursachen, welche die Desorganisation der Insurgenten herbeiführte, ist der Verrath eines durch Bahet Bet gewonnenen katholischen Bischofs; aber die Hauptursache ist der Abfall der Drusen, denen von Mehmed Ali große Vorrechte versprochen wurden. Sie haben bedeutende Geldsummen empfangen und sich auch sofort unterworfen, obgleich sie die Ersten waren, die sich erhoben. Emir Haiba, einer der mächtigsten Gebirgsfürsten, wurde von den Bewohnern der Dörfer Menuieh und Anturi bedingend aufgefordert, sich an ihre Spitze zu stellen; er schwankte lange, allein ermutigt durch das Beispiel anderer Bergbewohner, setzte er sich in Marsch, um sich Doman Pascha zu widersetzen, und stellte sich auf den Höhen von Boffaja auf, wo er Verstärkungen an sich zog. Hier ließ ihm der erwähnte Bischof melden, daß ein großer Theil der Dörfer sich unterworfen hätte, und daß ihm, wenn er sein Leben und Eigenthum retten wollte, nichts übrig bleibe, als diesem Beispiele zu folgen. Zu gleicher Zeit suchte Emir Beshir die Drusen zu gewinnen, indem er viel Geld unter sie vertheilen ließ. Viele Scheichs ergaben sich auf Gnade und Ungnade, und wurden gezwungen, sogleich ihre Waffen gegen die Christen zu kehren. Emir Haiba selbst unterwarf sich. Es steht daher jetzt nur noch der Emir Ghondschar auf der Seite von Tripoli an der Spitze eines beträchtlichen Corps Insurgenten. Bei ihm befindet sich der Scheich Chamssin, der die Anführer befehligt. Einer der Söhne Emir Beshir's und zwei Drusen-Scheichs dienten den Egyptischen Truppen als Wegweiser. Die Egypter haben übrigens die furchterlichsten Gräuelt thaten verübt: sie steckten Alles in Brand, Kirchen, Klöster, Hütten und Häuser; die Priester wurden ohne Gnade ermordet und mehrere in Stücke gehauen; einige schleppte man, mit Stricken gebunden, fort. Die Frauen und Kinder erfuhren das Loos, welches ihnen im voraus in der Proklamation Sollman Pascha's vorhergesagt worden war. Niemand haben so zügellose Soldaten den Libanon überschritten und niemals ist auf eine so schauderhafte Weise gegen Unglückliche gewüthet worden, die keinen ernstlichen Widerstand geleistet und die sich auf die von Emir Beshir und den Anführern der Egyptischen Armee ihnen versprochene Verzeihung verlassen hatten. Wenn daher die Empörung nicht die erwarteten Resultate gehabt hat, so ist daran nur der Verrath der Drusen schuld, denen man ein großes Uebergewicht über die Christen versprochen. Die Drusen dürften indeß ihr Verfehren bald bereuen, denn sobald die Regierung sich nur erst ein wenig mächtiger fühlt, so werden sie die Ersten sein, welche die üble Behandlung empfinden. — Heute werden die den Insurgenten abgenommenen Waffen eingeschifft. Die Emirs Haiba, Jussuf, Zaur, Ali und Andere sind bereits auf die Galeeren geschickt worden. Die Wafars sind mit den geraubten Gegenständen, wie silbernen Hörnern, Hausgeräthen, Selben-Cocons, roher Seide, heiligen Gefäßen, Pfeiletschmuck, Reliquien, Hosiien etc. angefüllt.

Als die beiden Franzosen, der Vicomte Daffroy und Herr Perrier de Chezel, mit Insurgenten, an deren Spitze sie sich gestellt hatten, nach der Seite von Tripoli hin marschirten, verbreitete sich das Gerücht, sie seien von den Egyptern gewonnen worden. Dies brachte sie in große Gefahr und sie wurden nur durch einen Scheich gerettet, der unvorderlegliche Beweise von ihrer Ergebenheit für die Sache der Spieler in Händen hatte. Sie unternahmen darauf einen Angriff gegen die Garnison von Tripoli, mußten sich aber aus Mangel an Munition zurückziehen. Nachdem die meisten Bergbewohner sich unterworfen hatten, flohen die genannten beiden Franzosen nach Antura, wo indeß der Direktor des Kollegiums, ein junger Französischer Missionar, mit Namen

Peroy, sich weigerte, sie aufzunehmen, weil Sollman Pascha dann dem Kollegium seinen Schutz entziehen würde; sie schifften sich sodann auf einem Französischen Schiffe nach Sypern ein.

Die Flagge des Französischen Konsulats ist auf Befehl des General-Konsuls in Alexandrien wieder aufgezogen und mit 21 Kanonenschüssen salutirt worden. Es heißt, der Vice-König werde selbst hierher kommen, um den zu verurtheilen, der Herrn Renaud verwundet hat.

Asien.

Bombay, 18. Juni. Der Bombay-Courier enthält eine Tabelle, aus der man den Einfluß erkennt, den der Krieg mit China auf den Handel von Bombay ausübt. Die Einfuhr von Bombay belief sich vom 1ten Juni 1836 bis zum 1. Juni 1837 auf 47,245,000 Rupien, im Jahre 1839 bis 1840 auf 34,335,000 — ein Ausfall, der allein von den Verhältnissen zu China herkommt, denn die Einfuhr aus China war von 14,079,000 R. auf 4,050,000 gefallen. Die Ausfuhr in denselben Jahren war von 59,905,000 R. auf 40,407,000 gesunken, weil die Ausfuhr nach China von 32,666,000 auf 6,322,000 gefallen war. Die Einfuhr von Silber aus China war von 10,074,000 R. auf 2,845,000 gefallen. Dieser Ausfall kommt von dem gänzlichen Aufhören der Ausfuhr von Baumwolle nach China, denn die Ausfuhr von Opium ist zwar nicht so groß als früher, aber doch nicht beträchtlich vermindert, und ist im Zunehmen. Die Preise in Kalkutta, welche unsern Markt reguliren, sind im Steigen; in der Auktion vom 20. April war der Durchschnittspreis einer Kiste 503 Rupien, in der Auktion vom 25. Mai erhob er sich auf 640, an der Kiste von China ist er zwischen 5 bis 700 Dollars (der Dollar ist 2 Rupien). Der Handel ist jetzt, wie vorausgesehen war, zu einer wahren Seeräuberei geworden. Die Opiumklipper sind völlig ausgerüstete Kaperschiffe, welche ihrerseits die chinesischen Contrebandiers mit Waffen und Munition versehen, und die ganze Seeküste von Cochinchina bis Corra fällt mit schnellen Schritten auf den Grad von Desorganisation zurück, dessen man sich von 1805 her erinnert. Man kann den Widerstand, den der kaiserliche Hof diesem Zustand entgegenzusetzen kann, noch nicht berechnen; er ist sehr beschäftigt, seine Marine zu reorganisiren; aber der Krieg wird in kurzer Zeit diese vollends zerstören, und die Küste den Seeräubern vollends gänzlich freigegeben. (A. B.)

Lord Auckland ist von den Direktoren der Hindischen Compagnie ersucht worden, sein Amt, das er in dem nächsten Jahre niederlegen wollte, noch länger zu behalten, und man glaubt, daß er diesem Gesuch wahrscheinlich entsprechen werde. — Der Kaiser von Cochinchina hat in Kalkutta das Dampfschiff „Diana“ für 70,000 Rupien kaufen und einen Englischen Maschinenmeister dazu mieten lassen. — Aus Kanbahaar wird vom Ende April gemeldet, daß Alles dort ruhig sei. Die Befestigung von Herat wurde eifrig betrieben. — Der jetzige Kommandant von Aken soll durch einen anderen Offizier ersetzt werden.

Amerika.

New-York, 1. Aug. Der Kongreß ist am 21ten v. M. vertagt worden, und die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigt sich ausschließlich mit der bevorstehenden Präsidenten-Wahl. Die vorbereitenden Wahlen zu diesem Behuf sollen beginnen, und die nächsten drei Monate hindurch werden die Vereinigten Staaten sich vermuthlich in lebhafter Aufregung befinden. Die Freunde des General Harrison, des Nebenbuhlers von Buren's, sprechen sehr zuversichtlich von seiner Erwählung, und die Mehrzahl der Zeitungen scheint auch auf der Seite des Generals zu sein. — Das Dampfboot „Irwinson“ ist auf seiner Fahrt von Apalachicola nach Columbus in Florida von Indianern angegriffen worden, die von beladenen Ufern ein Gewehrfeuer auf das Schiff eröffneten und dasselbe zu entern suchten. Sie konnten zwar ihren Zweck nicht erreichen und wurden mit Verlust mehrerer Toden zurückgetrieben, jedoch erst nachdem der Kajütenjunge des Schiffs getödtet und mehrere Passagiere verwundet waren. — In Folge des Falschens der Morris-Kanal- und Bank-Compagnie, bei welcher die Bank der Vereinigten Staaten zu Philadelphia interessiert war, hat sich hier ein panischer Schrecken verbreitet, und die Actien dieser Bank sind von 70 auf 60 pCt. gefallen.

Lokales und Provinzielles.

Bücherchau.

Mahomet's türkische Himmelsbriefe von Leopold Schefer. Berlin 1840. Verlag von Belt und Comp.

Gewiß hat der größte Theil der geneigten Leser bei der Ankündigung dieser Novität des bekannten Dichters und Novellisten Leopold Schefer eine Lektüre erwar-

tet, welche uns die Märchenwelt der Tausend und Eine Nacht entlegeln und mit orientalischer Gluth die poetische Pracht des houribevölkerten Himmels der Türken malen würde. Schefer mit seinem reichen, von lyrischen Accorden überströmten Gemüthe, hat jedoch in diesen Mahomet's-Briefen merkwürdigerweise politische, von Sympathien für die Moslems eingegebenen Demonstrationen niedergelegt und ist als Ritter der europamäßen, von der Krone der Kosaken und der englischen Politik der Eile gleich hart bedrohten Türken aufgetreten. Doch ist auch dieser Vorwurf unwillkürlich unter seinen Händen zum Geicht geworden und die türkischen Himmelsbriefe sind in Form, Sprache und Färbung himmelsweit von den tausend literarischen Erzeugnissen der Gegenwart verschieden, welche auf politischem Boden wurzelnd, politische Farben und Meinungen in zäher und wilder Polemik bekämpfen oder vertheidigen. Die türkischen Himmelsbriefe sind eine Elegie auf den Untergang des Türken-Volkes, in Born und Schmerz gefungen von Mahomet dem Propheten. Mit den Worten:

„Nach Asien hinüber! Ihr Hunde! Fort mit euch!

Fort aus dem Paradies! Das ist nicht euer Reich!“ flürmen die Feinde der Osmanen heran. Da hält Mahomet seine Rechte schützend und stehend über sie, schilt aber in kräftiger Rede, wie sein Volk seinen Wohnsitz in ritterlichem Kampf erobert, wie alles Große und Herrliche der Vorzeit aus Asien zu den Abendländern überkommen; wie in Reinheit und Einfachheit der Sitten und des Glaubens die Moslems hoch über ihren Feinden stehen, bittet, sein, den Osten und Westen bewachendes Volk mindestens als Kettenhund in Europa zu dulden und ruft endlich die Deutschen, die er mit den Worten anredet:

„Nicht Krämer, nicht Eroberer, nicht Pfaff ist euer Stand

Ihr habt ein Herz für Menschheit, habt reinen Welt-Verstand.“

zu kosmopolitischen Vermittlern und Schützern auf.

Wenn gleich dieses dem Fürsten Pückler gewidmete, auf nur 29 Seiten abgedruckte und aus zehn Gesängen (Surren) bestehende kleine Werk Schefer's seiner eigenthümlichen Tendenz wegen, vielen frommen und profaischen Lesern höchstens als ein flüchtiges Curiosum erscheinen wird, so ist es doch schon um deshalb voller Beachtung werth, weil es einen neuen Beweis von der Productivität und Geistesfrische seines Verfassers giebt, der als sinniger Weise von Seelenzuständen längst bekannt, in seinem trauernden Mahomet sich in anderer Form dennoch als echten markvollen Poeten bewährt hat. Die Verehrer Semilasso's werden übrigens an der den Schluß des Gedichts bildenden, prophetischen Hindeutung auf den gegenwärtigen Usurpator und Heiben des Morgenlandes, die Sympathien Schefer's für die Ideen des fürstlichen Weltwanderers und Reisebildners en gros mit Behagen erkennen. Sintram.

Ueber das Kaffeetrinken.

Nach handschriftlichen Nachrichten, die in der Pariser Königl. Bibliothek sich befinden, ist es ungewiss, daß die Sitte des Kaffeetrinkens seit undenklichen Zeiten im Oriente eingeführt ist, und namentlich im Jahre 875 unserer Zeitrechnung in Persien schon gewöhnlich war. Weit später scheint auch dieser Gebrauch auf die Osmanen übergegangen zu sein. Nach dem Verfasser der türkischen Geographie soll in der 656 Hegira, oder im Jahre 1258 das Kaffeetrinken durch den in die Gebirge von Dufab emigrirten Scheich Dmar erfunden worden sein, und Abd-el-Kader giebt an, daß Dhabhani Musti in Aken den Gebrauch des Kaffees in Yemen erst im 15ten Jahrhundert eingeführt, und solchen bei einer Reise nach Persien kennen gelernt habe. Im Jahre 1517 soll Sultan Selim nach der Eroberung von Egypten Kaffee nach Konstantinopel gebracht haben, und bereits 1554 hatte man Kaffeehäuser in dieser Hauptstadt der Türken. Der erste Deutsche, der von dieser Sitte Nachricht gab, scheint der Augsburger Arzt Leonhard Rauwolf gewesen zu sein, der im Jahre 1573 Kaffeehäuser in Aleppo antraf. Er drückt sich folgendermaßen aus: „Unter andern habens ein gut getränk, welches sie hoch halten, Schaube von jenen genannt, das ist gar nahe wie Dinten so schwarz, und in gebrechen sonderlich des Magens gar dienlich“ u. s. w. Die Kaffeebohnen, Bunnab genannt, beschreibt er recht schön und meint, sie möchten wohl Buncho des etvicenna und Banca des Rhaces sein, welche Ansicht auch spätere Gelehrte theilen. In einem im Jahre 1615 von Peter de la Valle, einem Venetianer, von Konstantinopel aus datirten Briefe benachrichtigt der Schreiber seinen Correspondenten, daß er die Ansicht habe, den damals in Italien noch unbekannten Kaffee einzuführen, welches Vorhaben er jedoch erst 30 Jahre nachher vollbrachte und im Jahre 1644 das erste Kaffeehaus

zu Venedig stiftete. Das erste Kaffeehaus in London besaß der Grieche Pasqua, welcher 1652 ein solches in George Yard Lombard Street errichtete. Im Jahre 1659 hatte man Kaffeehäuser in Marseille, 1672 in Paris u. s. w. Auch in Deutschland kam man bald nach, 1679 wurde in Hamburg das erste Kaffeehaus durch einen englischen Kaufmann errichtet, 1689 hatte man ein solches zu Frankfurt a. M., in Halle u. s. w. Geben unsere vaterländischen Chroniken, wie z. B. die von Steinberger, keinen Aufschluß, wann dergleichen in Breslau oder in Schlesien überhaupt errichtet wurden? Nach Verlauf eines Jahrhunderts war der Kaffee schon Volks-Getränk geworden, denn bereits im Jahre 1783 bemerkt der berühmte Arzt Peter Frank, es wollten an vielen Orten auch die Waischweiber ihre Hand nicht mehr naß machen, ehe sie versichert sind, wenigstens des Tags einmal Kaffee zu erhalten. Anfänglich stand der Kaffee in hohem Preise, indem das Pfund Kaffee mit 140 Franken bezahlt wurde, es konnten ihn darum nur die Reichen trinken, oder man benutzte ihn auch als Arznei, indem er bereits in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts eine Stelle in den Lehrbüchern der Arzneymittellehre einnahm. Den Kaffeebaum beschrieb zwar schon 1591 Prosper Alpin, doch lieferte erst Jussieu im Jahre 1713 unter dem Namen *Jasminum arabicum* eine genügende Abbildung. Im J. 1690 brachte van Horn auf Veranlassung des Amsterdamer Bürgermeisters Nicolaus Witfen Kaffeeplantagen aus Arabien nach Java und aus den dortigen Plantagen kamen 1710 lebende Exemplare in die Treibhäuser von Amsterdam, 1715 nach Pisa und andern europäischen Gärten, sehr zeitig auch nach Schlesien, indem schon im J. 1720 der Kaffeebaum in dem Gräfl. Rederschen Garten (jetzt Gräfl. Dohnaschen) zu Malmis bei Sprottau vorhanden war, im J. 1737 aber in dem Herzoglichen Garten zu Dels Blüten und Früchte brachte.

Görlitz, 16. Aug. Am 11ten d. M. fand hier die von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften veranstaltete Feier des Säkular-Festes der Erfindung der Buchdruckerkunst statt, wozu der Pastor ordinarius Haupt, Namens der genannten Gesellschaft, als deren Secretär, durch ein Programm eingeladen hatte, welches die Beschreibung einer durch ihn neu erfundenen Manier der Vervielfältigung biblischer Gegenstände, nebst einigen Proben enthielt. Die Feier war eigentlich auf den 24. Juni festgesetzt gewesen, aber wegen der einfallenden Landes-Feier bis auf den obigen Tag verschoben worden. Sie fand einen so großen Anhang, daß der große Saal der hiesigen Ressource die Zahl der Theilnehmer kaum zu fassen vermochte. Durch Fest-Reden, Gedichte und Musik-Aufführungen wurde die Feier begangen, während die Presse arbeitete und die Vertheilung der fertigen Blätter unter die Versammlung sodann stattfand. Eine Mittags-Tafel von 150 Couverts schloß sich hierauf an jenen Aktus an, bei welchem durch viele Toaste und patriotische Gefänge der Frohsinn erhöht ward.

Am 12ten d. M. hielt die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften ihre 83ste Haupt-Versammlung, zu welcher sich vierzig Mitglieder persönlich eingefunden, viele brieflich, zum Theil durch werthvolle Mittheilungen und Geschenke, ihre Theilnahme an den Zwecken des Vereins zu erkennen gegeben hatten. — Der Herr Präsident, Landesältester von Derschen Collm, eröffnete die Sitzung mit einer Vorlesung über einige physiologische Gegenstände und mehrere antiquarische Entdeckungen, wozu er noch die Mittheilung zweier interessanter Volksagen fügte. Herr Polizeirath Köhler legte einige auf der Landeskarte un-

ter der Erde aufgefundenen Alterthümer von Bronze und Eisen, desgleichen mehrere in der Umgegend von Görlitz ausgegrabene alte Münzen vor. Die Versammlung beschloß, an einigen Orten der Oberlausitz Nachgrabungen veranstalten zu lassen. Nach einem lebhaften Ideen-Austausch der Anwesenden über die angeregten Gegenstände, entledigte sich der Secretär Pastor Ordinarius Haupt, zunächst des ihm von dem Herrn Vorsteher und Secretäre der Stadtverordneten gegebenen Auftrags, der Gesellschaft Namens dieser Behörde für die Veranstaltung des Säkular-Festes der Erfindung der Buchdruckerkunst zu danken, und trug dann den Jahres-Bericht vor. Nach diesem zählt der Verein gegenwärtig 272 Mitglieder, hatte im Jahre 1839 eine Einnahme von 1657 Rthlr. 10 Sgr. 10 Pf., wovon ausgegeben wurden 1589 Rthlr. 6 Sgr. 3 Pf., und erwartete für das Jahr 1840, laut Stat., eine Einnahme von 1146 Rthlr. Die Bibliothek hatte sich im Laufe des verfloffenen Geschäftsjahres um 283 Nummern vermehrt und war fleißig benutzt worden; zur Urkunden-, Kupferstich-, Mineralien-, Pflanzen-, zoologischen und Münz-Sammlung waren nicht unbedeutende Zuwächse, größtentheils durch Geschenke, hinzugekommen; die Gesellschaft stand mit 16 gelehrten Vereinen durch Austausch der Vereinschriften und gegenseitige Mittheilungen in Verbindung und hatte, außer ihrer ununterbrochen fortlaufenden Zeitschrift, die erste Lieferung des zweiten Bandes ihrer *Scriptores rerum Lusaticarum* herausgegeben. Ein Journal-Verband, welcher 29 wissenschaftliche Zeitschriften hält, hat die Mitglieder in und um Görlitz mit den neuesten Erzeugnissen der Literatur fortwährend bekannt gemacht. Die von der 82. Haupt-Versammlung aufgeworfene Preisfrage hatte jedoch keine Beantwortung hervorgerufen und ward mit verdoppeltem Preise von 100 Rthlr. noch einmal aufgegeben. Es ist folgende: „Schon im Jahre 1872 wurde von der unterzeichneten Gesellschaft die Preisfrage gestellt: waren Germanen oder Sclaven die ersten Bewohner der Oberlausitz? — Allein es erfolgte keine genügende Beantwortung. Inzwischen haben einzelne neuere Geschichtsschreiber die Erörterung dieser wichtigen Frage fortgesetzt und sich bald für das Eine, bald für das Andere bestimmt. Aber ein befriedigendes Resultat hat noch nicht festgestellt werden können. — Die Wichtigkeit der Frage an sich, so wie der Umstand, daß die unterzeichnete Gesellschaft eine Geschichtsschreibung des Vaterlandes vorbereitet, hat sie veranlaßt, auf die beste Lösung der Aufgabe: Was den Germanische oder Slavische Völker Ur-ehnwohner der beiden Lausitzen: einen Preis von 50 Thlr. zu setzen und zugleich zur Bedingung zu machen, daß der Unterfuchung selbst eine kritische Würdigung der Quellen, welche über die älteste Zeit unserer Landgeschichte vorgefunden werden, und eine Uebersicht der über obige Streitfrage vorhandenen Literatur vorausgeschickt, auch eine Kritik der Meinung, daß Kelten die Ureinwohner der Lausitz gewesen seien, geliefert werde.“ — Die Preisbewerbungs-Schriften müssen mit einem Motto versehen und einem versiegelten, den Namen des Verfassers enthaltenden, mit demselben Motto bezeichneten Couvert begleitet sein und bis zum 1. Juni 1841 an das Secretariat der Gesellschaft portofrei eingesendet werden. — In der 83sten Hauptversammlung wurden folgende neue Mitglieder aufgenommen: Herr von Freyberg, Königl. bairischer Staatsrath in München, Ehren-Mitglied; die Herren Dr. Cotta in Tharand, Justiz-Verwalter Schmidt in Reichenbach (Ober-Lausitz), Dr. Schwarze, Secretär im Königl. sächsischen Staats-Ministerium zu Dresden, Regierungs-Präsident von Seckendorf zu Görlitz, wirkliche Mitglieder; die Herren Bibliothekar Dr. Rathgeber in Gotha, Professor Dr. Hieberg in Nürnberg, Cassos Dr. Göth in Wien, Professor

Dr. Fritzsche in Grimma und Konfistorial-Rath Dr. Spieker in Frankfurt a. d. O., korrespondierende Mitglieder. — Zu erwähnen ist noch, daß der Secretär die Herausgabe von 500 wendischen Liedern ankündigte und durch eine vorgelegte, wendisch und deutsch abgefaßte gedruckte Anzeige zur Subscription aufforderte. (St. 3.)

Manichfaltiges.

— In Brüssel hat man bekanntlich schon vor mehreren Jahren angefangen, für die Wälle, selbst der feinen Gesellschaft, anständige junge Leute mit Honorar einzuladen, das heißt Tänzer zu mietzen; ein Auskunftsmitel, dessen die Köchinnen aller großen Städte sich schon seit langer Zeit bedienen, um bei ihren „Tanz-Bergnügungen“ doch auch zum Tanzen zu kommen. In Holland, und namentlich in Rotterdam, ist man in dieser Hinsicht noch weiter gekommen. Von weltethümlichen Belustigungen, von Tanzen ist dort, auch am Sonntage, keine Rede; auf den Spaziergängen dagegen ziehen haufenweise Kindermädchen und Mägde in Begleitung eines wirklichen, meist aber eines nur getriebenen Liebhabers einher; denn hier mietet man einen „Liebhaber“ stundenweise, und je nach Figur und Kleidung ist der Preis, oft um das Doppelte und Dreifache, verschieden.

— Der bairische Professor der Mathematik und Physik, Steinheil, ist gegenwärtig mit Einrichtung einer elektro-galvanischen Uhr im Gebäude des Damenstiftes zu München beschäftigt. Durch einfache Vorrichtung wird es möglich, mit einer einzigen Uhr jedem Stockwerk und jeder Abtheilung dieses weitläufigen Gebäudes, ja jedem Zimmer seine eigene mit ihr aufs genaueste übereinstimmende Uhr zu geben, die nur in einem Zifferblatt mit Zeigern besteht, welche letztere, mittels Drähten mit der Hauptuhr in Verbindung, eben durch den Strom des Elektro-Galvanismus bewegt werden. Der außerordentliche Nutzen dieser Anwendung leuchtet ein und wird in großen Städten, in Hotels und Schlössern bald Nachahmung finden.

— Ein Fremder geht in diesen Tagen durch die langen Buden; eine Schaar gamins de Danzig, zu deutsch: Danzigs hoffnungsvolle Observator-Zugend, verfolgt ihn bettelnd. Da er sich jedoch zu nichts versteht, so wird ihm Einer nach dem Andern abtrünnig; nur ein Bude hält hartnäckig aus. Da aber der Fremde eben so hartnäckig sein Geld einhält, so ruft der Junge endlich: Sie sollen doch sehen, daß ich nicht ein so hartes Herz habe, wie Sie, und wenn Sie mir auch nichts schenken, so will ich Ihnen doch sagen, daß Sie Ihren Ihr Schnupftuch aus der Tasche gezogen haben!

— Der abgesetzte Unterpräfekt von Boulogne wird nun von der Presse noch wegen seines Berichtes hinsichtlich der Unternehmung Ludwig Bonaparte's verspottet. Da er erzählt hat, er sei in den Straßen herumgelaufen, um die Stadt unter die Waffen zu bringen, so macht der National daraus folgende dramatische Scene. Der Unterpräfekt vor einer Thür, klopft an, weckt. Stimme im Hause: Was giebt's? Er: Heraus aus dem Bett, in die Hosen, zu den Waffen. Stimme: Warum? Er: Ich verkündige Euch eine Landung. Stimme: Großer Gott! die Engländer? Er: Nein, Napoleon. Stimme: Wie, schon die Asche aus Helina da? Vive l'Empereur! Er: Ach nein, nein, Napoleon II. Stimme: Was, was, was! Ich glaube ihn gestorben an der Schwindsucht. Er: Ihr verwechselt, nicht der Sohn des großen Mannes, sein Neffe. Stimme: So, der von Strassburg. Da hat's keine Noth. Ich bin gleich in der Uniform.

Redaktion: C. v. Barth u. S. Barth. Druck v. Straß, Barth, u. Comp.

Theater-Repertoire.
Mittwoch: „Dane Lust.“ Original-Lustspiel in 3 Akten von Zebrün. Tanzmeister Sigolard, Hr. Wohlbrück. Hierauf: „Der Freund in der Noth.“ Lustspiel in 1 Akt von Bäuerle. Darsert, Hr. Wohlbrück, vom Hof-Theater zu Kassel, als fünfte Gastrolle.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner Tochter Lyda mit dem Herrn Baron von König, Lieutenant im 6ten Infanterie-Regiment, gebe ich mir die Ehre, meinen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen.
Lohe, den 24. August 1840.

Henriette v. Prigelwitz, geborene Frein von Schlaben, verwitwete Generalin.

Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich allen Freunden und Verwandten:
Steinaw, den 18. August 1840.

Louise Halblart, Carl Blasius.

Verbindungs-Anzeige.
Die gestern vollzogene eheliche Verbindung meiner einzigen Tochter Wilhelmine mit dem Königl. Oberlandes-Gerichts-Assessor Mitschke, zeige ich, statt besonderer Meldung, hiermit ergeben an.
Bukowine, den 20. August 1840.
von Siegroth auf Dffen.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Rosalie, geb. Rabe, von einem gesunden Mädchen, zeigt ergebenst an:
Dresden, den 23. August 1840.

Todes-Anzeige.
Den heute früh um 5 Uhr am Nervenschlage hieselbst erfolgten Tod unsern innigst geliebten Satten und Waters, des Königl. Regierungs-Rathes Ernst Rudolph Rade, im 64sten Lebensjahre, zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme Verwandten und Freunden ergebenst an:
Warmbrunn, den 22. August 1840.
die Hinterbliebenen.

Commer- u. Wintergarten.
Mittwoch den 26. August: Subscriptions-Konzert. Entree für Fremde 5 Sgr.
Kroll.

Bei vorgerücktem Alter und nach Verheirathung meiner mit sonst in meinen Geschäften redlich beistehenden Töchter, bin ich gesonnen, mein hiesiges geräumiges Haus und Speiserest-Haus nebst Gastwirthschafts-, Kaffee-, Wein-, Liqueur-, Bierauschank-Bezeichnung, sofort und ohne Vermischung eines Dritten aus freier Hand zu verkaufen.
Silberberg, den 26. August 1840.
Friederike, verw. Heyn.

In der Palm'schen Verlagsbuchhandlung in Landshut ist nun vollständig erschienen, und in Breslau, Ratibor und Pless bei Ferd. Hirt zu haben:

Die heilige Schrift des alten u. neuen Testaments.

Aus der Vulgata mit Bezug auf den Grundtext neu übersetzt und mit kurzen Anmerkungen erläutert von Dr. Joseph Franz Alliot, Königlich bairisch geistlichem Rathe u. Dom-Probst zu Augsburg.

Einzige vom heiligen Stuhle genehmigte, von mehr als 30 hohen geistlichen Oberhirten mit Vorzug empfohlene katholische Bibel. 4te Auflage in 6 Bänden. Lexicon 8. mit 13 schönen Stahlstichen, Christus und die zwölf Apostel vorstellend.

Ueber die Katholicität dieses vortrefflichen Bibelwerkes, welches sich eben so sehr durch Treue der Uebersetzung, Einfachheit und Erhabenheit der Sprache, als auch durch gründliche Erklärung aller dunkeln Stellen auszeichnet, herrscht unter dem gesammten katholischen Klerus von Deutschland nur eine anerkennende Stimme.
Die Verlagsbuchhandlung erlaubt sich deshalb die Hochw. Geistlichkeit, alle Christkatholischen Familien, wie jeden wahren Verehrer des göttlichen Wortes auf diese vierte prächtvoll

gedruckte Auflage aufmerksam zu machen. Der äußerst billige Subscriptions-Preis beträgt für die ganze Bibel auf schönem weißen Druck-Papier 5 Rthl. 25 Sgr., auf Klein-Druck-Papier 7 Rthl. 25 Sgr. Zur Vereinfachung der Anschaffung wird dieselbe da, wo es ausdrücklich gewünscht wird, auch noch in 14 monatlichen Lieferungen abgegeben, deren jede auf weißem Druckpapier 12 1/2 Sgr., auf Klein-Papier 17 Sgr. kostet.

Aktion.
Wegen Abreise eines Beamten wird am 1. September d. J., früh von 9 Uhr an, kleine Grogengasse Nr. 13, verschiedenes Reublement, bestehend in Schreib- und Kleider-Secretären, Tischen, Stühlen, Bettstellen, Betten, Kupfer, Zinn, Gemälden, eisernem Kochgeschirr und Hausgeräthschaften, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.
NB. Auch kommt ein alterthümlicher Schreibstisch, von Schweizer Kirschbaum ausgelegt, mit vor.

Zur Anfertigung von Portraits en miniature und in bunter Kreide, empfiehlt sich u. bürgt für die genaueste Nachahmung:
Carl Boyet, Junkernstraße Nr. 20, 3 Stiegen.
Eine Schweizerin wünscht zu Michaeli ein Engagement als französische Sprachlehrerin. Zu erfragen Junkernstr. Nr. 20, im 2. Stock.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse Nr. 20.

Stadt- und Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotype,
Verlags- und Sortiments-
Buchhandlung,
Lithographie
und
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den
benannten Fächern werden
schnell, gut und zu billigem
Preise besorgt. — Die Sor-
timents-Buchhandlung
führt ein möglichst vollstän-
diges Lager der älteren, neuen
und neuesten Literatur (incl.
Schulbücher, Atlanten etc.)
und liefert, ausser den nach-
stehenden, alle in den öffent-
lichen Blättern angezeigten
Bücher zu gleichem Preise
und in derselben Zeit.

Im Verlage von Grass, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20,
ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Dichtkunst und ihre Gattungen.

Ihrem Wesen nach dargestellt

und

durch eine nach den Dichtungsarten
geordnete Mustersammlung

erläutert von

August Knüttell,

Kandidaten des Predigt-Amtes.

(Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen.)

33 Bogen Velinp. klein Quarto. Eleg. kart. Preis 1 1/2 Rthlr.

Die nähere Kenntniss von der Dichtkunst und ihren Gattungen bildet die Grundlage
alles schönwissenschaftlichen Unterrichtes, nie wird die Literaturgeschichte ein richtiges Ver-
ständniss finden, wenn ihr nicht die Lehre von den verschiedenen Dichtungsarten vorange-
gangen ist oder mit ihr verbunden wird. Wir empfehlen dies Buch daher allen Unterrichts-Anstal-
ten, in denen schöne Literatur gelehrt wird, mit desto größerem Rechte, als der Verfasser
durchweg sowohl in der Anordnung des Stoffes, als in der Auswahl der Muster besondere
Rücksicht auf Schulen genommen hat. Mit gleichem Rechte dürfen wir es aber auch allen
Gebildeten als ein eben so angenehmes als nützliches Handbuch anpreisen, durch welches sie
ihre Ansichten von Poesie und Kunst erweitern, die Werke der Poesie vollständiger würdi-
gen, reiner genießen und richtiger beurtheilen werden. Wie der Verfasser durch eine eigen-
thümliche Auffassung seines Gegenstandes und durch eine eben so würdige als schöne Dar-
stellungsweise dafür gefordert hat, dass gerade der Gebildete, worunter wir hier nicht den Ge-
lehrten verstehen, dies Buch gern zur Hand nehmen mag, so hat der Verleger seinerseits
Alles gethan, um es durch äußere Eleganz als eine Zierde in jeder Damenhand erscheinen
zu lassen. In der That dürfte sich dieses Buch ganz besonders dazu eignen, als willkom-
menes Geschenk in zarte Hände überzugehen.

Bei Gerh. Fleischer in Leipzig ist erschie-
nen und in Breslau bei Grass, Barth
und Comp., Herrenstrasse Nr. 20, zu haben:

Conversations-Lexikon

für den
Handgebrauch,

Hilfswörterbuch für diejenigen, welche über
die beim Leben sowohl, als in mündlichen Un-
terhaltungen vorkommenden mannigfachen Ge-
genstände näher unterrichtet sein wollen. 3te
Ausgabe. 4. geb. 2 1/2 Rthlr.

Bei Grass, Barth u. Comp. in Bres-
lau, Herrenstrasse Nr. 20, ist zu haben:

Die Kunst
alle Sorten feine Brannt-
weine und Liqueure
richtig und mit den geringsten Kosten
ohne Destillation

auf kaltem Wege zu verfertigen. Herausge-
geben von G. H. v. d. 3te sehr verbesserte
Ausgabe. 8. br. 20 Sgr.
Verlag von Fürst in Nordhausen.

Bei G. Wasse in Duedlinburg ist erschie-
nen und in Breslau bei Grass, Barth
und Comp., Herrenstrasse Nr. 20, zu haben:

einseitige Kopfschmerz,
gewöhnlich Migräne genannt, und die da-
gegen angewendeten Mittel.
Nebst Betrachtungen über die nervösen Krank-
heiten im Allgemeinen.

Von Dr. Le Bienenven. Aus dem Fran-
zösischen. 8. geb. 10 Sgr.

Im Verlage von Schel in Stuttgart ist er-
schienen und zu haben bei Grass, Barth
und Comp. in Breslau, Herrnstr. Nr. 20:

Die schönsten Briefe
der
Liebe u. Freundschaft.

Eine
Mustersammlung und ein Roman.
Zusammengestellt von
Louise von S...
Eingeleitet von Dr. B. Zimmermann.
8. br. 1 1/4 Rthl.

Ein acquittierter Prima-Wechsel über 252
Rthl. 2 Sgr. von den Herren Goldammer
und Schleich in Stettin, 3 Rthl., vom 20.
Mai c. auf Herrn Joh. Wilhelm Liege
hier selbst gezogen, ist verloren worden. Da
die nöthigen Anstalten getroffen sind, dass nur
der rechtmäßige Eigenthümer dieses Wechsels
Valuta empfangt, so wird vor dessen Annah-
me hiermit gewarnt, der Finder desselben aber
höflichst ersucht, solchen dem Herrn Bezoge-
nen gegen ein Douceur gefälligst einzuhändi-
gen. Breslau, den 24. August 1840.

Bei Brockhaus in Leipzig ist erschienen
und bei Grass, Barth und Comp. in
Breslau, Herrenstrasse Nr. 20, zu haben:

Geschichte
der
Hohenstaufen
und
ihrer Zeit.

von
Friedrich von Hammer.
Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.
In 6 Bänden oder 24 Bief.
Erste Lieferung.
Ausgabe auf gutem Maschinenvelinpapier.
8. 15 Sgr.

Im Verlage der Lewentischen Buchhand-
lung ist erschienen und bei Grass, Barth
und Comp. in Breslau, Herrnstrasse Nr.
20, zu haben:

Ausführliche
Lebens- und Regierungsgeschichte
Friedrich Wilhelm III.
Königs von Preußen.
Bearbeitet von
Dr. A. Cohnfeld.
Erste Abtheilung: Jugendgeschichte.
Mit dem Stahlstich des Vierzewigen.
8. br. 5 Sgr. n.

Im Verlage der Wagner'schen Buchhand-
lung in Ulm ist erschienen und zu haben bei
Grass, Barth und Comp. in Breslau,
Herrenstrasse Nr. 20:

Die
Idee der Realschule
nach ihrer theoretischen Be-
gründung
und praktischen Ausführung
dargestellt von
Dr. Chr. Heinr. Nagel.

Mit besonderer Berücksichtigung von Thiersch's
Schrift: Ueber den gegenwärtigen Zustand des
öffentlichen Unterrichtes in den westlichen Staa-
ten von Deutschland. 8. br. 1 1/4 Rthl.

Offerte.
Ein gelernter, geschickter Gärtner, unver-
heirathet, welcher einem großen Kunst- und
Ziergärtnergeschäft vorstehen kann, wird un-
ter soliden Bedingungen gegen Ueberweisung
unterhaltener Zeugnisse gesucht. — Ebenso ist
ein großer Garten, worin ein Treibhaus und
ein großer Ziergarten, zu ver-
kaufen oder zu pachten, jedoch muss spätestens
bis zum 10. September durch portofreie oder
persönliche Anfragen eine Antwort eingehen.
C. Gottschling in Jauer.

Proklama.

Den Erben des verstorbenen Rittergutsbe-
sizers, Hauptmann Johann von Frag-
kein auf Nieder-Diersno, Tost-Gleiwitzer
Kreis, sind die Hypotheken-Instrumente über
folgende auf dem gedachten Gute sub Rubr.
111. eingetragene Pösten verloren gegangen:
Nr. 2 über 766 Rthl. 18 Sgr. 6 Pf. und
1233 Rthl. 11 Sgr. 6 Pf.
Nr. 4 über 2666 Rthl. 20 Sgr.
Nr. 5 über 200 Rthl.

A) Die beiden Hypotheken ad Nr. 2 sind
ein Antheil der aus dem Schuldschein des vor-
maligen Gutsbesizers Carl von Stachelshy
laut Schuld- und Hypotheken-Instrumente d.
d. Breslau, den 14. März 1796 für die Kö-
niglichen Hof-Agenten Gebrüder Ruh, zufolge
Dekretes vom 18. März 1796 intabulirten
8000 Rthl., von denen 6000 Rthl. bereits ge-
löst sind. Aus dem Hypothekenbuche constatirt
als letzter Inhaber über 766 Rthl. 18 Sgr. 6 Pf.
der Freistellenbesizer Johann von Fragkein
zu Wieschowa, und als letzter Inhaber der
1233 Rthl. 11 Sgr. 6 Pf. die Handlung Bloch
und Flatau zu Breslau.

Erstere 766 Rthl. 18 Sgr. 6 Pf. sind nach-
her ebenfalls an Bloch und Flatau durch Ges-
sion geblieben. Befolge Verhandlung d. d.
Schloß Tost den 18. März 1828 hat die
Amalie verheirathete Hauptmann von Fragkein
geb. Kuffa die beiden Hypotheken durch Ges-
sion der Handlung Bloch und Flatau erwor-
ben und unterm 26. Mai 1831 hat die Ama-
lie von Fragkein geb. Kuffa die gedachten
beiden Kapitalien an ihren Ehegatten, den
Hauptmann Johann von Fragkein, cedirt.

B) Die ad Nr. 4 gedachten 2666 Rthl. 20
Sgr. hat der ehemalige Gutsbesizer Carl von
Stachelshy laut der unterm 5. Novbr. 1804
ausgestellten, den 8. ej. m. gerichtlich geneh-
migten Schuldinstrumente von der Franziska
verwitweten Ober-Amtmann Samla als Dar-
lehn erhalten und sind ex decreto vom 19.
November 1804 eingetragen worden. Diese
2666 Rthl. 20 Sgr. haben die zc. Kamlasche
Erben am 12. Aug. 1822 an die Kaufleute
Bloch und Flatau abgetreten. von diesen aber
sind sie, befolge Verhandlung d. d. Schloß
Tost, den 18. März 1828, an die Amalie von
Fragkein geb. Kuffa und von letzterer laut
Verhandlung d. d. Nieder-Diersno, den 26.
Mai 1831, an ihren Ehegatten, den Haupt-
mann Johann von Fragkein, cedirt worden.

Hinsichtlich dieser 2666 Rthl. 20 Sgr. ist
sub dato Peiskersham, den 5. März 1832
für den Güter-Inspektor Sturz zu Tost ein
Zweig-Instrument nach Höhe von 1520 Rthl.
gefertigt worden, welches durch Cession an
den Land- und Stadt-Gerichts-Direktor Koch
zu Halle geblieben und noch validirt. Das
Haupt-Instrument über 2666 Rthl. 20 Sgr.,
worauf 1146 Rthl. 20 Sgr. bezahlt worden,
ist jedoch verloren gegangen.

C) Die sub Nr. 5 eingetragenen 200 Rthl.
originiren aus der Schuld-Verschreibung des
ehemaligen Gutsbesizers Carl von Stachelshy
an den Handelsmann Nathan Heymann zu
Brieg vom 7. Oktober 1808, eingetragen ex
decreto vom 18. Novbr. 1808. Nathan
Heymann hat dieses Kapital unterm 5. Juli
1809 an den Michael Dregler zu Langendorf,
dieser am 26. Jan. 1813 an den Jonas Dreg-
ler, dieser am 28. Jan. 1814 an den Ober-
Amtmann Forner, dieser am 7. Dezbr. 1819
an die Helene verheirathete von Fragkein, geb.
von Stachelshy, diese am 18. Oktober 1822
an die Handlung Bloch und Flatau, diese am
18. März 1828 an die Amalie von Frag-
kein geb. Kuffa und letztere an ihren Ehe-
gatten, den Hauptmann Johann von Frag-
kein, am 26. Mai 1831 cedirt.

Auf den Antrag der von Fragkeinschen Er-
ben resp. Vormundschaft werden daher alle
Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessio-
narien, oder Erben derselben, Pfand- oder
sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche an die oben
benannten Instrumente resp. eingetragene Reste
zu haben vermehren, hierdurch aufgefordert,
binnen drei Monaten, spätestens aber in dem
auf den 31. Oktober c. Vormittags
11 Uhr vor dem ernannten Deputirten Hrn.
Ober-Landes-Gerichts-Referendar Porck an-
beraumten Termine im Parteien-Zimmer des
unterzeichneten Ober-Landes-Gerichts sich zu
melden und ihre etwaigen Ansprüche nachzu-
weisen, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen
sind, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, die
verloren gegangenen Instrumente für erloschen
erklärt, und im Hypothekenbuche werden ge-
löscht werden.

Ratibor, den 7. Juli 1840.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Substitutions-Patent.

Das landschaftlich auf 24,985 Rthl. 23 Sgr.
abgeschätzte Gut Friedemost und Wilhelmstau
soll am

30. Oktober c. Vormittags um 11 Uhr
auf dem Schlosse hier selbst meistbietend ver-
kauft werden. Taxe, Hypothekenschein und
Kaufbedingungen sind in hiesiger Registratur
eingesehen.

Zugleich werden die ihrem jetzigen Aufen-
halt nach unbekannten Real-Interessenten:
1) die minorene Tochter erster Ehe des
Pastor Liebig zu Buchwald, Namens Emilie
Liebig und resp. deren Vormund,
2) der Kaufmann Eobe, welcher sich im Jahr
1815 zu Breslau aufgehalten hat,
3) die verwitwete Banquier Benedek, Ma-
rie Rosine, geb. Zippel, zu Berlin,

4) der Landschafts-Calculator Conrad auf
Antheil Jarlau, zur Wahrnehmung ih-
rer Gerechtsame vorgeladen.

Stogau, den 19. März 1840.

Königl. Ober-Landesgericht. Erster Senat.

Öffentliche Bekanntmachung.
Die verwitwete Tischlermeister Brose,
Anna Rosina, geb. Nebel hier selbst, ist
durch Erkenntnis vom 10. Juli d. J. für eine
Verschwenderin erklärt worden, daher
derselben ferner kein Kredit zu ertheilen ist.
Breslau, den 11. Juli 1840.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadt-Kommune gehörige,
an dem westlichen Eingange zu den Leinwand-
reißer-Buden belegene sogenannte Weinschrö-
ter-Häuschen, nebst darunter befindlichem Rei-
ter, soll vom 1. Oktober d. J. ab im Gan-
zen, oder auch in der Art öffentlich vermie-
thet werden, dass Gebote auf die einzelnen
Lokalitäten geschehen.

Wir haben dazu einen Termin auf den
10. September d. J., Vorm. 10 Uhr, anbe-
raunt und laden Miethlustige hierdurch ein,
am bezeichneten Tage auf dem hiesigen rath-
haußlichen Frierenfaale zu erscheinen und ihre
Gebote abzugeben.

Die Bedingungen zu dieser Vermietzung
können bei dem Rathhaus-Inspektor Klug
eingesehen werden.

Breslau, den 21. August 1840.

Zum Magistrat hies. Haupt- u. Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und
Stadtträte.

Publikandum.

Vom unterzeichneten Gerichts-Amt wird
hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht,
dass die Vormundschaft über die bereits groß-
jährige Weber-Tochter Johanne Christiane
Körsner von Grosburg von heut ab auf sechs
Jahre verlängert worden ist.
Strehlen, den 7. August 1840.

Das Gerichts-Amt Grosburg.

Im Königlichen Forstrevier Windischmarch-
wisch sollen zum meistbietenden Verkauf gestellt
werden:

- 1) im Distrikt Badwitz 136 Klaftern Fich-
ten Stod;
- 2) " " Ballendorf 5 1/2 Rktrn. Kie-
fern Stod;
- 3) " " Schadeburg 1 1/2 Rktr. Bir-
ken Scheit 1ste, 3 Rktrn. Birken Scheit
2te, 3 1/2 Klaftern Birken Ast, 1 Klafter
Kiefern Scheit 2te, 9 1/2 Rktrn. Kiefern
Stod, 2 1/2 Rktrn. Fichten Ast, 170 Klast-
ern Fichten Stod, außerdem ein Kiefern-
ner Balken, 3 eichene Sparren;
- 4) im Distrikt Sgorzell 75 Rktrn. Kiefern
Stod;
- 5) " " Windischmarchwisch 100 Rktrn.
Fichten Stod.

Es ist hierzu für die Vorräthe aus den er-
sten beiden Distrikten Termin auf den 10ten
September c. Vormittags 10 Uhr in den
Jagen 11, 17, 19 und 23 anberaumt, für die
im Distrikt Schadeburg bereit stehenden Höl-
zer, Termin auf den 11. September Vor-
mittags 9 Uhr in Jagen 62, für Sgorzellig
an demselben Tage Nachmittags 1 Uhr im
Jagen 43, und für Windischmarchwisch auf den
15. September Vormittags 10 Uhr im
Jagen 73.

Der Versammlungsort ist zur Bequemlich-
keit für die mit der Lokalität unbekannten
Käufer in den Försternwohnungen zu Badwitz,
resp. Schadeburg, Sgorzellig u. meiner Amts-
wohnung in Windischmarchwisch. Die Ver-
kaufs-Bedingungen werden in den Terminen
bekannt gemacht werden, der Zuschlag erfolgt
bei erreicht oder überschrittener Taxe, und die
erstandenen Hölzer können an den anwesen-
den Kassenbeamten sogleich bezahlt werden.

Windischmarchwisch, d. 17. Aug. 1840.

Königlicher Oberförster Sentner.

Stand der Lebensver- sicherungsbank f. D.

in Gotha, am 15. August 1840.	
Bersicherte	10,000 Personen.
Versicherungssumme	16,450,000 Thlr.
Reiner Zuwachs seit	519 Personen.
1. Januar 1840	734,900 Thlr.
Einnahme an Prämien	
und Zinsen seit 1. Jan.	394,800 Thlr.
nuar 1840	
Sterbefälle (76)	136,300 Thlr.
Bankfonds	2,470,000 Thlr.
Hier von verinslich aus- gegeben	2,365,000 Thlr.

Versicherungen werden vermittelt durch:
Joseph Hoffmann
in Breslau, Nikolaistraße Nr. 9.

Die Besitzer des hier selbst in der Messer-
gasse Nr. 1907 (neue Nummer 13) gelegenen
Hauses, beabsichtigen dasselbe zu verkaufen.
Es steht zu dem Ende auf den 8. Septemb.
gegenwärtigen Jahres Nachmittags 4 Uhr ein
Bietungs-Termin in meiner Kanzlei (Dhlauer
Straße Nr. 19) an. Wenn ein annehmliches
Gebot geschieht, so wird dann baldigst der
förmliche Kaufkontrakt errichtet werden.

Breslau, am 31. Juli 1840.

Der Justiz-Kommissarius
Müller I.

In meiner Schwimm-Anstalt kostet der Unterricht von jetzt ab bis Ende September 3 Rthlr. prän.; neu eintretende Freischwimmer zahlen für den Rest des Sommers 1 Rthlr. — Die Fährre bringt die Abonnenten unentgeltlich von der Oberbrücke hin und zurück.

Unsere geehrten Geschäftsfreunde und einem resp. Publikum widmen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß uns von einem königlichen hohen General-Post-Amte die Concession zur Errichtung einer

Frachtschnell-Fuhre

zwischen Berlin und Königsberg in Preußen, mit anterlegten Pferden ertheilt worden ist. Die Bedingungen, unter welchen wir solche nachstehs ins Leben treten lassen, werden wir s. Z. zur allgemeinen Kenntniß bringen, und sollen dieselben jedenfalls vorthellhafter sein, als diejenigen, die bereits anderwärts angekündigt worden sind.

Berlin, den 22. August 1840.

Moreau Vallette. J. G. Henze. B. Seyler u. Comp.

Meubles und Spiegel

empfehlen in großer Auswahl zu zeitgemäßen Preisen:

Bauer u. Comp.,

Raschmarkt Nr. 49,

im Kaufmann Pragerschen Hause.

Reise-Kaffeemaschinen

sind jetzt wieder vorrätig und empfehlen zur gütigen Abnahme die Campen- und Lactirwaaren-Fabrik von

C. H. Preuß u. Comp.,
Kranzmarkt Nr. 8.

Theebretter

empfehlen zu herabgesetzten aber festen Preisen die Campen- und Lactirwaaren-Fabrik von

C. H. Preuß u. Comp.,
Kranzmarkt Nr. 8.

Antische Corinthen in schöner neuer Waare empfiehlt zum billigsten Preise:

Friedrich Heilmann,
Nikolaistr. Nr. 21.

Zu vermieten

sind Schweidnitzerstraße Nr. 14 im Hintergebäude, in der ersten Etage, 2 Stuben nebst Küche an solide Miether, und zu Michaelis zu beziehen.

Zeitgasse Nr. 9, dicht bei der Klosterstraße, sind zwei freundliche Zimmer, zusammen oder einzeln, zum 1. Oktober zu vermieten.

Französischer, Engl. und Russischer Sprach-Unterricht wird ertheilt: Ring Nr. 33.

Offerte.

Neue Schott. Heringe, à 1 Sgr. das St., holl. Matjes-Heringe, à 1 1/2 Sgr. — marinirte Heringe, mit Butthut 1 1/2 Sgr. —

Echten Grüberger Weinessig, zur dauerhaften Aufbewahrung von Früchten, das Quart erster Sorte à 3 Sgr., in der Handlung

Gotthold Eliason,
Rauhe Straße Nr. 12.

Eine Wohnung von einer Stube mit Cabinet, Küche etc. wird zu Michaelis zu mietzen gesucht. Meldungen werden erbeten, Herrenstraße Nr. 20 im Comptoir.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junger Mensch, mit den nöthigen Zeugnissen versehen, wünscht als Wirthschafts-Schreiber unter soliden Bedingungen, baldigst wieder in Thätigkeit zu treten. Daraus Reflektirende belieben gütigst in unfrankirten Briefen sich an den Herrn Buchhändler Schwarz in Brieg zu wenden.

Auf dem Wege von Polnisch-Neudorf über den Lehmhamm, Ritterplatz und Schußbrücke, ist ein goldener Finger-Ring mit 5 Granaten verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung, Schweidnitzer Straße Nr. 6 im Comptoir.

Offerte.

Zum bevorstehenden Manöver empfehle ich den Herren Offizieren, sowie jedem andern Reisenden, meine sehr bequemen Klapps oder Reise-Matrassen, mit Seegras gefüllt, sehr billig. Mein Gewölbe ist Ohlauerstraße Nr. 75.

Breslau, den 25. August 1840.

A. Glasemann.

Zu vermieten

ist Breitestraße Nr. 42 das Comtoir nebst den bisher zu einer Fabrik-Anlage benutzten Räumen. Das Nähere ist zu erfragen Tauenzienstraße Nr. 4 B. par terre.

Sternstraße Nr. 7 vor dem Sandthor ist ein großer Schuppen zu vermieten.

Auf dem Dominio Seisrodau bei Binzig stehen 200 Stück Schafe, größtentheils hochtragendes junges Muttervieh, von bekanntem starken Körperbau, Wolleichthum und Feinheit der Wolle, zum Verkauf. Für den Gesundheitszustand wird garantirt.

Anzeige.

Die jetzt bestehenden Verhältnisse des Goldes gegen Preuß. Courant veranlassen uns, unsern geehrten Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß wir von heute ab Louisd'or nur nach Cours, Friedrichsd'or aber wie bisher, à 5 Rthlr. 20 Sgr., in Zahlung nehmen und dies bei Einzahlungen für unsere Rechnung zu berücksichtigen bitten.

Berlin, den 18. August 1840.

Carl Heine. Ulrich u. Comp.,
Geor. Pratorius u. Brunzlow,
Wilh. Ermeler u. Comp.,
Jacob Dousfin u. Comp.,
Gebr. Volckart,

Carl Friedr. Kanow,
Gust. Ad. Schleisinger,
Ferd. Calmus u. Wanda.

Unsere Buchhandlung befindet sich von heute ab nicht mehr am Blücherplatz im weißen Löwen, sondern in den drei Mohren nach der Herren-Straße heraus.

Breslau, den 26. August 1840.

Gebrüder Friedenthal.

Zu vermieten

ist Schmiedebrücke Nr. 19 eine Stube mit und ohne Meubles, vorn heraus, eine Stiege hoch, und Term. Michaelis zu beziehen.

Eine Wappensammlung

weist zum Verkauf nach die Meubleshändlerin Mann, Stockgasse Nr. 21.

Neuen

Engl. Fett-Hering,

das Stück 1 Sgr., das Fässchen von einigen 40 Stck., incl. Gebind, 1 1/4 Rthlr., offerirt:

C. A. Rettig,

Oderstr. Nr. 16, goldn. Leuchter.

Ein in Federn hängender moderner Stuhlwagen

mit einem guten Pferde wird vermietet Ketzberg Nr. 31.

Ein vollständiges Schlosserwerkzeug ist wegen Niederlegung des Geschäfts billig zu verkaufen, Herinstraße Nr. 13.

Steinkohlen-Niederlage.

Mit Uebereinstimmung der theilhaftigen resp. Gruben-Gewerkschaften des Waldenburger Berg-Reviers haben Unterzeichnete den Verkauf von Niederschlesischen Steinkohlen hier übernommen, und sind dergleichen von jetzt ab:

in der Steinkohlen-Niederlage bei dem Gasthause zum goldenen Löwen vor dem Schweidnitzer Thore

vorrätig. Es wird sowohl in einzelnen Scheffeln als auch in größeren Quantitäten verkauft und der Preis gegenwärtig auf 9 Sgr. pro Scheffel für Stückkohlen, und auf 7 1/2 Sgr. pro Scheffel für Schmelzkohlen

festgesetzt. Käufer belieben sich in unserm Comtoir, Herrenstraße Nr. 1, zu melden.

Kanold & Komp.

Ein Hausknecht

wird gesucht. Derselbe muß unverheirathet sein, gute Zeugnisse haben und lesen und schreiben können. Das Nähere Klosterstr. Nr. 66.

Großes Federvieh-Ausschieben, wobei die beiden Hauptgewinne von bedeutendem Werthe sind, nebst Garten-Konzert, findet Donnerstag den 27. August bei mir statt, wozu ich ergebenst einlade.

C. Sauer,

Nikolai-Thor, neue Kirchgasse Nr. 12.

Großes Horn-Konzert

von dem Musik-Chor der Königl. 2. Schützen-Abtheilung, Sonnabend den 29. August, im Liebig'schen Garten.

Une jeune dame d'un caractère bien recommandable, parlant le français, et pouvant l'enseigner grammaticalement désire trouver une place d'institutrice, à Breslau ou dans les environs. S'adresser pour de plus amples informations à Madame Heinemann, Junkernstrasse Nr. 2.

Breslau, le 26 Août 1840.

Zu verkaufen

ist ein ganz neuer sehr sorgfältig gearbeiteter eiserner Dampfessel von 1 bis 2 Pferdekraft mit dazu gehörigem messingenen Sicherheits-Ventil, Schweidnitzerstraße Nr. 11.

Gasthofs-Verkauf.

Häuslicher Verhältnisse wegen ist ein, an einer sehr bedeutenden Hauptstraße und in einem stark besuchten Badeorte der Grafschaft Glatz belegener Gasthof mit schönen Grundstücken und vollständigem Inventarium zu verkaufen. Das Nähere mündlich oder auf frankirte Briefe bei dem Buchdruckerbesitzer Hrn. Jungfer in Glatz oder bei Herrn F. Mähl, Altküßerstraße Nr. 31 zu Breslau.

Ulricische Tabacke!!!

Neuerdings ist mein Lager aus dieser Gattung durch bedeutende Zufuhren in allen gangbaren Sorten auf das beste vervollständigt worden; indem dasselbe hiermit bestens empfehle, erlaube ich mir gleichzeitig anzuzeigen, daß nun wieder die, wegen ihres höchst angenehmen Geruchs und ihrer ganz besondern Leichtigkeit, so sehr beliebt gewordenen Sorten:

unvermischter Varinas aus acht Rollen geschnitten à 15 Sgr. pr. Pfd.,

Varinas-Blätter Nr. 1. à 12 Sgr. pro Pfd.,

Varinas-Blätter Nr. 2. à 10 Sgr. pro Pfd.

in 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd.-Paketen, mit dem üblichen Rabatt bei größeren Abnahmen, zu haben sind.

Edouard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Die Brauerei zu Görlitz bei Hundsfeld, 1 Meile von Breslau, wird Term. Michaelis 1840 pachtlos und wird einem soliden Brauer, der mit guten Zeugnissen versehen ist, für 150 Rthl. angeboten.

Neue Schotten-Heringe empfangen und offeriren billigst in ganzen u. getheilten Gebinden:

C. F. Büttner & Comp.,

Schußbrücke Nr. 74.

Billiger Flügel-Verkauf.

Wegen Mangel an Platz ist ein Torkaviger neuer, durchgängig schöner, properer Flügel sofort höchst billig zu verkaufen am Neumarkt Nr. 38, eine Stiege.

12,000 Rthlr.

werden auf ein Rittergut, dessen neueste Taxe über 45,000 Rthlr. beträgt, zur ersten Hypothek hinter 20/m Pfandbriefen gesucht u. sagt das Nähere darüber:

H. Conrad,

in Goldschmiede bei Breslau.

Zu vermieten

und Michaelis zu beziehen ist Hummeri Nr. 4 die 2te Etage, bestehend in 4 Stuben, Küche, Kasse und Zubehör. Das Nähere: Schweidnitzer Straße Nr. 39 beim Eigenthümer.

Universitäts-Sternwarte.

25. August 1840.	Barometer	Thermometer				Wind.	G. wölkl.
		B.	innere.	äußere.	feuchtes niedrige.		
Morgens 6 Uhr.	27 10,25	+ 13 6	+ 9 5	1 2	ND	2	heiter
9 Uhr.	27 10,62	+ 14 3	+ 12 8	2 4	ND	3	
Mittags 12 Uhr.	27 10,52	+ 15 0	+ 14 6	4 5	ND	3	Feder-Gewölkl
Nachmitt. 3 Uhr.	27 10,40	+ 15 6	+ 16 1	4 8	ND	3	
Abend 9 Uhr.	27 10,45	+ 14 8	+ 11 4	2 2	ND	5	heiter
Minimum	+ 9, 0		Maximum	+ 15, 1			
(Temperatur)							

Getreide-Preise. Breslau, den 25. August 1840.

Höherer.		Mittlerer.		Niedrigerer.	
Weizen:	2 Rl. 8 Sgr. — Pf. 2 Rl. 4 Sgr. — Pf.	2 Rl. 12 Sgr. 3 Pf. 1 Rl. 9 Sgr. — Pf.	2 Rl. 8 Sgr. — Pf. 1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	2 Rl. 27 Sgr. 9 Pf. — Rl. 25 Sgr. — Pf.	
Roggen:	1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 12 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf. 1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf. 1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 25 Sgr. — Pf.	
Gerste:	1 Rl. 8 Sgr. — Pf. 1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf. 1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf. 1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 25 Sgr. — Pf.	
Hafer:	1 Rl. — Sgr. 6 Pf. — Rl. 27 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 27 Sgr. 9 Pf. — Rl. 25 Sgr. — Pf.	1 Rl. 25 Sgr. — Pf.		

Zu vermieten ist, Ohlauerstr. am Ringe, wegen schneller Veränderung, die 3te Etage, 4 Stuben, 1 Küche, Keller, Boden. Näheres bei F. W. Gramann, Albrechtsstraße Nr. 8.

Angekommene Fremde.

Den 24. August. Goldne Sand: Hr. Part. v. Schellha a. Jettel. Hr. Gutsb. v. Radzimineta a. Polen. Hr. Db. Amtm. Rüchardt u. Hr. Gutsb. Rüchardt a. Westpreu. Hr. Gutsb. v. Lindeiner a. Hausdorf. Hr. Rf. Vehl a. Münster, Klei a. Berlin. Hr. Rfm. Böwen. Hr. aus Stettin. — Gold. Krone: Herr Kreis-Physikus Dr. Mose a. Strehlen. Hr. Kaufm. Wagner a. Langenbielau. — Gold. Sauerb. Hr. Kaufm. Kornfeld a. Berlin. Eosow a. Frankfurt a/M. — Gold. Selter: Hr. Kapit. Kestel a. Wartenberg. — Hotel de Gare: Hr. Gutsb. Majunde aus Labjze. Hr. Justizarius Goldstein a. Freiburg. Hr. Advokat Mitiaszewski a. Kallisch. Hr. Land- u. Stadtger. Rath Zembich a. Kempen. Hr. Studiosus v. Rudnicki a. Turso. — Kautentanz: Hr. Gutsb. v. Komiszewski a. Polen. Hr. Rf. Friedheim aus Magdeburg, Jähnichen a. Altenburg. Herr Hüttenr. Fischer a. Sausenberg. — Weiße Adler: Hr. Mechanikus Kleinau a. Ulkersdorf. Hr. Gutsb. v. Lipinski a. Jentschdorf. — Blaue Fische: Hr. Gutsb. v. Gieledki a. Polen, v. Bomsdorf a. Großburg. Hr. v. Schickfuß a. Baumgarten. Herr von Schragzgerski a. Rybna. — Zwei gold. Löwen: Hr. Rfm. Poppelauer a. Peisketsham. — Deutsche Haus: Hr. Geheimer Reg. Rath Schmidt a. Duppeln. Hr. Bar. v. Butler a. Luxemburg. Hr. Geheim. Justiz. v. Paczinski a. Strehlen. Hr. Fabr. Hartmann a. Gottesberg. — Hotel de Silesie: Hr. Reichsrath v. Koshworowski aus Warschau. Hr. Dr. jur. Wothke a. Leipzig. Hr. Gutsb. v. Bobeltzig a. Toppen. Herr Db. Landes-Gerichts-Rath Leipner a. Ratibor. Hr. Rf. Nehwald u. Hoppe a. Eiegne, Wierich a. St. Remy. Hr. Buchh. Levy aus Berlin. — Hotel de Pologne: Hr. Gutsb. v. Milica a. Kolitina. Hr. Kunstmaler Hillebrandt a. Hamburg. Hr. Rfm. Ragel aus Magdeburg. — Kronprinz: Hr. Heut. André a. Fünzigkuben. — Privat-Logis: Altküßerstraße 50: Hr. Rfm. Kalkowski a. Schmiegel. Am Ringe 38: Hr. Handl. Kommis Stetter a. Leipzig. Schußbr. 2: Hr. Del. Krabbes a. Duerfurt. Nikolaistr. 1: Hr. Cantor Seiffert a. Wittkowo. Am Ringe 42: Hr. Studiosus Schmidt a. Eldena b. Greifswald.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 25. August 1840.

Wechsel-Cours.		Billets.		Gold.	
Amsterdam in Cour.	à Mon.	138 5/8	—	—	—
Hamburg in Banco.	à Vista	150	—	—	—
Dito	2 Mon.	149	—	—	—
London für 1 Pf. St.	à Mon.	6.18 3/4	—	—	—
Paris für 100 Fr.	à Mon.	—	—	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	102 1/2	—	—	—
Dito	Messe	—	—	—	—
Dito	2 Mon.	—	—	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—	—	—
Wien	2 Mon.	101	—	—	—
Berlin	à Vista	—	99 5/8	—	—
Dito	2 Mon.	—	99 1/2	—	—

Gold-Cours.		Billets.		Gold.	
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	95 1/2	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	113	—	—
Friedrichsd'or	—	—	108 5/12	—	—
Louisd'or	—	—	101 1/3	—	—
Pols. Courant	—	—	41 1/2	—	—
Wiener Einl.-Scheine	—	—	—	—	—

Effekten-Cours.		Zins		Fuss	
Staats-Schuld-Scheine	4	104	—	—	—
Schödl. Pr. Scheine à 50 R.	4	77	—	—	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	104 3/4	—	—
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	—	98 1/4	—	—
Gr. Herr. Pos. Pfandbriefe	4	—	106	—	—
Schles. Pfandbr. v. 1800 R.	3 1/2	104	—	—	—
dito	500	3 1/2	104 1/2	—	—
dito Ltr. B. Pfandbr. 1000	4	—	—	—	—
dito	500	4	—	—	—
Disconto	—	—	4 1/2	—	—